

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 165.

Sonntag den 17. Juli 1892.

X. Jahrg.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Es ist bei uns Deutschen eine eigenthümliche Erscheinung, daß, sobald ein neues Gesetz, das bei der Vorlage im Parlament von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung geradezu als Wohlthat begrüßt worden ist, zur Einführung gelangt, seitens des Publikums allerlei Beherufe erschallen und womöglich der Wunsch nach sofortiger Abänderung der Bestimmungen oder doch um deren „milde Handhabung“ laut wird. So war es, um nur auf einige Beispiele aus der neueren Gesetzgebung hinzuweisen, hinsichtlich der Invaliditätsversicherung, so war es bei dem Einkommensteuergesetz, so ist es heute, wo die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe eingeführt werden soll. Schon einige Zeit vor dem 1. Juli erschienen die bekannten „wichtigen“ Plaudereien, die die Nothlage schilderten, in welche die sorgsame Hausfrau bei unvermuthetem Besuch kommen würde, wenn Bäcker, Schlächter und Bierverleger ihre Läden geschlossen halten müßten, in den Tagesblättern, und noch heute werden die findigen Lokalberichterstatter nicht müde, allerlei Nachrichten, in denen fürchterliche Verlegenheiten solcher Art, manchmal sogar mit tragischem Ausgange, erzählt werden, ihren Zeitungen zuzutragen. Der Refrain lautet dann immer: Hilfe, Regierung! Schaffe Milde, gestatte Ausnahmen!

In gleicher Weise rufen sich die Interessenvertretungen der verschiedenen Gewerbe, deren jedes für sich eine Durchlöcherung der Bestimmungen über Sonntagsruhe beansprucht. Also wir haben nun die fast allseitig gewünschte Sonntagsruhe; aber alle Welt sträubt sich dagegen, — freilich, fast jeder einzelne nur in einem einzigen Punkte, zusammengenommen aber alle gegen alles.

Wir meinen, daß alle diese Klagen nicht so berechtigt sind, wie sie denen, die sie anstellen, erscheinen mögen. Der Gast, der des Sonntags eine befreundete Familie aufsuchen will, möge sich Tags vorher anmelden; muß er doch, sofern er einen regelrechten Ueberfall beabsichtigt, an und für sich riskiren, daß er niemanden zu Hause trifft! Wer nicht ins Wirthshaus gehen will, mag sich bis zwei Uhr seinen Bedarf einholen lassen; dem Raucher kann es ebenfalls nicht schwer fallen, ein halbes oder ein ganzes Duzend Cigarren vor Geschäftschluß sich zu besorgen, und was die Milch für die angeblich in Lebensgefahr gerathenen Säuglinge betrifft, so gestattet das Gesetz für Milchhändler längeres Offenhalten der Verkaufsstellen.

Die Klagen des Publikums haben also, wie uns scheint, nur geringe Berechtigung; anders ist es zum Theil mit den Klagen der Händler. Bei der ersten Verathung des betreffenden Abschnittes der Gewerbeordnungs-Novelle äußerte der Wortführer der konservativen Fraktion, Herr Dr. Hartmann: „Ich begrüße diese Bestimmung mit ganz besonderer Freude, denn ein Bedürfnis des Schutzes der Sonntagsruhe besteht gerade im Handelsgewerbe ganz unbedingten, und gerade dort ist sehr leicht zu helfen, denn dort hat niemand etwas dagegen, auch die Prinzipale nicht, wenn es nur alle gleichmäßig trifft. Das Schließen der Läden an Sonn- und Festtagen zu bestimmten Zeiten wird keinem etwas schaden, wenn nur jeder Konkurrent auch schließen muß.“

Im Tode vereint.

Roman von B. Niesel-Hrens.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Du bist ein Sklave Deiner Leidenschaft!“ fuhr der Doktor empört auf, „ein beklagenswerther Thor, dem schließlich nichts übrig bleiben wird, als die unvermeidliche Kugel, nachdem er die eigene Achtung, sowie diejenige seiner Mitmenschen eingebüßt!“

Auch Stephan wurde jetzt erregt; mit zornsprühenden Augen trat er dem Freunde gegenüber und rief hervor: „Wohlan! Sollte es zu meinem und Sonias Verderben sein, so ist's besser vereint im Tode als getrennt im Leben!“

„Stephan! Stephan! Ist es so weit mit Dir gekommen? Ich hoffe noch immer, daß Frau von Westlunds gesunder Sinn das Richtige erkennen und sie standhaft auf ihrem Posten ausharren wird! Sie wird es sicher zu verhindern wissen, daß Du der Verräther Deiner eigenen Ehre wirst!“

Stephan hatte hierauf keine Erwiderung. Der Doktor verließ rasch das Zimmer. „Ich muß fort“, sagte er, „leidende Menschen brauchen meine Hilfe. Bist Du aus Deinem Delirium erwacht, so stehe ich Dir wieder zu Diensten.“

IX.

Ein Herr, der gestern Abend spät im „Goldenen Schwan“ angekommen, verließ das Hotel heute gegen die Mittagstunde und schlug, nachdem er sich beim Kellner erkundigt, den Weg zum Strandhause ein.

Es ist ein stattlicher Mann von einnehmendem Aeußeren und sicherem, selbstbewußtem Auftreten. Die freundlichen Züge umrahmt ein dunkler Vollbart; er sieht sich aufmerksam die Gegend ringsum an.

Jetzt bleibt der Fremde stehen. Nicht weit vom Wege spielt eine kleine Gruppe von Knaben im Sande; sie bauen unter zeitweilich Subelausdrücken Festungswälle. Unter ihnen befinden

Wir sind der Ueberzeugung, daß sowohl Gewerbetreibende wie Publikum sich recht bald in den durch das Gesetz beabsichtigten Zustand finden werden, wofür das Gesetz nur energisch durchgeführt wird. Dazu gehört also, daß alle die Konkurrenz beeinträchtigenden Ausnahmegestimmungen verschwinden, so daß endlich auch für die Postanstalten die gesetzliche Sonntagsruhe, soweit das möglich ist, eingeführt werden kann.

Politische Tageschau.

Die „Westd. Allg. Ztg.“ erklärt jetzt, nachdem Fürst Bismarck jede Verantwortung für ihre Fehäußerungen abgelehnt hat, daß sie allerdings dem Fürsten Bismarck nicht weißes Papier zur Verfügung stellt, sondern „nur aus der Wissenschaft von Gewährsmännern berichtete, die zum Theil auf mündlichen Aeußerungen des Fürsten beruhen.“ — Es mag Erwähnung finden, daß nach einer jetzt mehrfach hervorretenden Auffassung der Bismarck-Polemik eigentlich der tertius gaudens gesucht werden müßte, welcher den Streit, von dem er für sich selbst Gewinn erhoffte, durch Zuträgereien z. geistlichlich schüre und zu unterhalten suchte. Es konnte natürlich nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, welche sich selbst mit dem Reichskanzler-Gedanken getragen hat oder trägt. Dabei bliebe indessen immer die Thatsache bestehen, daß Bismarck durch die unerbittlichen und überraschenden Kränkungen, die ihm seiner festen Ueberzeugung zufolge von Berlin aus in Wien bereitet worden sind, zur Eröffnung des Feldzugs bewogen ist.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus, welches, wie wir bereits gemeldet hatten, die Valutavorlagen nahezu einstimmig angenommen hatte, ist noch aus der vorhergegangenen Rede des Finanzministers hervorzuheben, daß derselbe erklärte, Ungarn sei wie Oesterreich gewillt, nach dem ersten nun geschenehen Schritte die ganze Valutaaktion durchzuführen. Der Minister trat dann unter lebhaftem Beifall mit seiner ganzen politischen Reputation für die Annahme der Baarzahlungen ein.

Soweit bis jetzt bekannt, ist das französische Nationalfest in Provinz und Hauptstadt unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung gefeiert worden und ohne nennenswerten Zwischenfall verlaufen. Die Truppenrevue auf dem Longchamps war von gutem Wetter begünstigt und der Vorbeimarsch der Truppen, namentlich der Territorialarmee und der Kavallerie erfolgte unter lebhaften Beifallskundgebungen der Zuschauermenge, welche letztere Carnot, Freycinet und den Chef des Generalstabes Miribel enthusiastisch begrüßte.

Noch immer sind die englischen Wahlen nicht zu Ende (etwa 100 Wahlen stehen noch aus), das ändert aber, wie bereits erwähnt, das Schicksal des Kabinetts Salisbury nichts mehr. Die bis jetzt vollzogenen 229 Wahlen ergaben 253 Konervative, 47 Unionisten, 249 Gladstoneaner, 7 Parnelliten und 58 Antiparnelliten. Gladstone, welcher über große Ermüdung klagt und sich nach einem Luftkurort begeben hat, hat vor seiner Abreise dorthin noch eine Dantadresse an seine Wähler erlassen, welche besagt: „Ich sage Ihnen meinen Dank dafür, daß Sie mich unter ausnahmsweise schwierigen Verhältnissen zum sechsten Male zu Ihrem Vertreter im Parlament gewählt haben, ich hoffe ernstlich, nicht hinter Ihnen zurückzubleiben in dem Wunsche und dem Bemühen, das Glück der Bevölkerung der 3

bet sich einer, schlant und gewandt, fast unbemerkt mit dem linken Fuße nachziehend. Es ist Arwed Flemmig.

Der fremde Herr scheint sich an dem Anblick der spielenden Kinder zu erfreuen; er sieht ihnen lächelnd zu.

Da wird Arwed auf die Anwesenheit des Mannes aufmerksam und eilt mit freudiger Begrüßung auf ihn zu. „Herr Doktor Hillmann!“ ruft er jubelnd aus.

„Siehst Du, mein Junge, ich halte Wort und komme, wenn auch etwas später, als es meine Absicht war. Wie geht's denn zu Hause?“

„Danke, ganz gut. Die werden sich freuen!“ Im Triumphe führt Arwed den Gast dahin. „Papa! Edda! Hier ist Herr Doktor Hillmann!“ ruft der Junge mit Anstrengung seiner Lunge.

Edda stand in der Küche am Herd und bereitete die Suppe für ihre Mutter, als sie den Ruf hörte; ein jäher Schreck, als sei die Stunde des Gerichts nun gekommen, durchfuhr sie. Er war da; sie sollte sich entscheiden und war doch im Inneren noch so wenig darauf vorbereitet. Was beginnen? Sollte sie, mit der Liebe zu einem anderen im Herzen, das furchtbare Opfer bringen?

Edda begrüßte den Arzt, den sie ja außerordentlich hochschätzte, in der herzlichsten Weise und drückte ihre Freude darüber aus, daß er endlich Wort gehalten.

Selbstverständlich mußte Dr. Hillmann an dem Mittagsmahle theilnehmen.

Nach Beendigung desselben schlug der Professor vor, das herrliche Wetter zu benutzen und einen Spaziergang zu unternehmen, und zwar nach dem nahegelegenen Emmerbeck, bekannt durch seine gut erhaltenen Hügelgräber.

Auf dem Wege dahin, der sich endlos lang und sandig, zu beiden Seiten mit dunklem Tannenwald bestanden, hinzog, suchte und fand Dr. Hillmann Gelegenheit, mit Edda zu sprechen. „Ich bin hierhergekommen“, begann er, „in der Hoffnung, daß Ihre Antwort auf die Frage, die ich jetzt mündlich an Sie richten

Königreiche, sowie die Kraft und die feste Einigkeit des Reiches zu fördern.“ — Man glaubt, daß Lord Spencer wieder Statthalter von Irland werden wird; Gladstone hat den Lord von Gomburg zu sich berufen.

Das englische Konsulat in Tanger beschuldigt die französischen Kreise, daß sie Unruhen provoziren und gegen den englischen Gesandten intriguire. Die Beziehungen Smiths zum Sultan seien ununterbrochen herzlich. Anders lautende Behauptungen seien lediglich böswillige französische Erfindungen, um den Sultan aufzuheben.

In Belgien ist das Einvernehmen innerhalb der Majorität in der Kammer wiederhergestellt. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Rechten erfolgte gestern eine Verständigung mit der Regierung über das bei der Verathung der Verfassungsrevision einzuschlagende Verfahren. Ein Mitglied der Versammlung beantragte, dem Kabinet das vollste Vertrauen auszusprechen, welcher Antrag von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Auch will der Führer der Rechten, Woeffe, die allgemeine Politik der Regierung unterstützen.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Buenos-Ayres sind in der Provinz La Plata Unruhen ausgebrochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli 1892.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestern und heute auf der Insel Andamann Renntiere gejagt. Heute Abend erfolgt die Weiterfahrt nach Skaroe. Auf die Nachricht von dem großen Brandunglück in Christianlund hat der Kaiser für die dortige Bevölkerung 1000 Kronen gespendet.

— Die drei ältesten Söhne des Kaiserpaars reisen morgen von Potsdam nach Wilhelmshöhe bei Kassel ab, die jüngsten Söhne folgen erst in einigen Tagen nach.

— Die Großjährigkeitserklärung des ältesten Sohnes des Prinzen Albrecht von Preußen, des am 15. Juli 1874 zu Hannover geborenen Prinzen Friedrich Heinrich wird, wie der „Reichsbote“ von zuständiger Seite hört, heute, am 15. d. M., auf Schloß Ramenz stattfinden. Außer den nächsten Mitgliedern der Familie nehmen an der Feier der Oberpräsident v. Seydewitz und der Regierungspräsident Freiherr Junker von Ober-Conreut theil. Sowohl Prinz Friedrich Heinrich, wie auch sein Bruder Prinz Joachim Albrecht sind bereits auf Schloß Ramenz eingetroffen. Am 3. September begiebt sich Prinz Albrecht nach Groß-Beckow bei Wollin zum kurzen Besuch bei Major a. D. v. Ploß, seinem früheren Adjutanten.

— Die vom 5. bis 15. August zwischen Wilhelmshaven und Ruxhaven stattfindenden Flottenmanöver, denen der Kaiser beivohnt, werden sich u. a. auf Landungsversuche erstrecken, die in größerem Umfange als vor 2 Jahren vorgenommen werden sollen. Die Infanterieregimenter 75 und 76, sowie das Pionirbataillon Nr. 9 nehmen daran theil.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Gollmann, hat sich zur Beivohnung torpedotechnischer Versuche nach Kiel begeben.

— Die in Heidelberg stattgehabte Versammlung von Delegirten der badischen nationalliberalen Partei beschloß, am

möchte, ein wenig bestimmter ausfallen könnte, als diejenige Ihres Briefes. Ist diese meine Hoffnung begründet, Fräulein Edda?

Sie raffte all ihren Muth zu besonnenem Denken und Handeln zusammen. „Bestimmter wird wohl meine Antwort sein, Herr Doktor,“ entgegnete sie in einem Tone, der wie Entschuldigung klang, „aber leider nicht nach Ihrem Wunsche. Ich beging einen großen Fehler, so lange mit meinem Wunsche zurückzuhalten; ich glaubte immer noch — ich würde —“ sie brach hier ab; die Stimme verjagte ihr den Dienst.

„Diese Einleitung klingt zwar sehr entmutigend, aber sprechen Sie sich ganz offen aus; ich habe bereits so lange in der peinlichen Ungewißheit zugebracht, daß ich mich danach sehne, die Wahrheit zu erfahren.“

Edda schöpfte von neuem Muth. „Ja, ich will mit Ihnen in rückhaltloser Offenheit sprechen, wie Sie es verdienen,“ begann sie wärmer. „Wir haben über sechs Monate zusammen an dem Lager des Kindes verbracht; Sie lernten mich kennen und stellten mir einen Antrag, der mir zur Ehre gereicht. Zweifellos würde die Erfüllung Ihres Wunsches mit meinen Gefühlen für Sie übereingestimmt haben, wenn nicht schon dazumal das Bild eines anderen Mannes in meinem Herzen gelebt hätte.“

Dr. Hillmann nickte und sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. „Ich hätte mir allerdings sagen können,“ entgegnete er, „daß ein Mädchen wie Sie bereits von anderer Seite die berechtigige Bewunderung erfahren hätte. Trotzdem wagte ich zu hoffen, obgleich Ihr Benehmen mir nicht die geringste Veranlassung bot. Es wäre mir allerdings eine schmerzliche Enttäuschung erspart geblieben, hätten Sie meinen Brief ebenso offen beantwortet, wie Sie es jetzt gethan. Ich wäre nicht erst hierhergereist.“

Edda wandte ihm das Antlitz zu. „Sie würden den Plan mit Onkel Clemens aufgegeben haben?“ fragte sie entsetzt.

24. d. M. für das Großherzogthum Baden einen Extrazug nach Riffingen zu veranstalten, um dem Fürsten Bismarck eine Ovation zu bringen.

Das Ministerium soll sich über den Miquel'schen Steuerentwurf nicht geeinigt haben.

Das Telegraphengesetz soll vom Bundesrath in letzter Stunde fallen gelassen sein.

Die Meldung, daß Generalkonful Dr. v. Eckardt, Verfasser der bekannten Broschüre „Berlin = Wien = Rom“, mit der vertretungsweisen Leitung des Preßbureaus beauftragt sei, ist unzutreffend. Er ist in der handelspolitischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes mit der Sammlung von Material für eine größere Arbeit beschäftigt.

Bürgermeister Zelle hat, einem hiesigen Blatt zufolge, erklärt, unter Bismarck wäre deshalb nie eine Weltausstellung zu Stande gekommen, weil Fürst Bismarck in seiner Feindseligkeit gegen Berlin jenem Gedanken nie näher getreten wäre. Ferner äußerte Herr Zelle, er verspreche sich die erziehlige Wirkung von dem Friedenswerk, daß die häßlichen Bestrebungen einer freisinnigen Partei (des Antisemitismus natürlich) leichter zurückgebrängt werden würden. Herr Zelle, welcher Kandidat für den Oberbürgermeisterposten ist, hat mit diesen beiden gewaltigen Kanonenschüssen gegen Bismarck und die Antisemiten Preßhe in die Fraktion des Berges geschossen. Jetzt ist seine Wahl gesichert, wenn schon ihn die freisinnige „Breslauer Morgenzeitung“ soeben als das Muster eines Hofdemokraten demünzt hat.

Hervorragende deutsche Centrumsführer haben ihre Theilnahme an dem oberösterreichischen Katholikentage angekündigt.

Ueber die Freisprechung Buschhoffs leitartikeln heute sämtliche Freisinnblätter in so freudiger, siegestrunder Stimmung, daß sie in ihrem Uebereifer zu den widersprechendsten Urtheilen kommen. Das kommt sonst nicht vor. So versichert das „Kleine Journal“, „daß niemals die Fabelweisheit des Spruches von der Volkstimme, die auch Gottesstimme sei, drastischer ad absurdum geführt wurde, als in diesem Prozesse“. Dagegen behauptet das „Berliner Tagbl.“ mit dem Brutto der Ueberzeugung: „Volkstimme hat sich hier wirklich als Gottesstimme erwiesen“.

Die Rikert'sche „Danziger Zeitung“ weist auf die Schrift des Dr. Strack „Der Blutbergglaube“ (s. Erklärung Rohling's) hin, nach welcher der Blutbergglaube wohl bei Christen, nicht aber bei Juden existirt hat.

In Sachen des Blutbergglaubens der Juden hat Geheimrath Rohling in Prag ein Schreiben an das königl. Strafgericht zu Olmütz gerichtet, das wir nicht nur aus dem Grunde, weil die freisinnige Presse die Freisprechung Buschhoffs im Zusammenhang mit dem Gutachten des Prof. Nöldeke in ihrem Sinne auszubeuten bestrebt ist, sondern auch wegen seines zukünftigen historischen Werths hier vollständig zum Abdruck bringen: „Sober Gerichtshof!“

Der bekannte Straßburger Professor Dr. Nöldeke hat unter Einbeziehung meiner Person vor Ihrem Forum ein Gutachten über den Ritualmord der Juden abgegeben.

Gewissen und Ehre nöthigen mich, gegen dieses Gutachten zu protestiren.

Professor Nöldeke nennt es frivolo, wenn immer und immer wiederholt werde, die Juden bräuchten zu rituellen Zwecken Christenblut. Er behauptet „mit ziemlicher Sicherheit“ (die Prozessberichte geben verschiedene Ausdrücke) sagen zu können, daß im Talmud nichts dafür enthalten sei; auch deutet nach seiner Meinung im Sefer halkutim und im Zohar nichts darauf hin. Delitzsch soll nach Herrn Nöldeke die Blutbeschuldigung auf das bestimmteste widerlegt und mein alter Freund Bickell sie für Schwindel erklärt haben.

Ich finde es eigenhüchlich, daß Professor Nöldeke Andersdenkende der Frivolität beschuldigt, während er selbst nur eine „ziemliche“ Sicherheit für sich in Anspruch nimmt. Was Delitzsch angeht, so wurde er, wie Nöldeke selbst, durch die in zwei Auflagen bei Fritsch in Leipzig 1887 erschienene Viktor'sche Schrift über den Prozess Rohling-Vloch widerlegt, ohne daß eine Rechtfertigung seitens der Beteiligenden erfolgte. Was Professor Bickell betrifft, so hat er die Blutbeschuldigung nie für Schwindel erklärt, sondern nur mit mir, daß die Geschichte diese Anklage völlig begründet, weil sie zahlreiche Morde dieser Art berichtet, welche kriminalistisch festgestellt wurden.

Auch Eisenmenger (ebenfalls von Nöldeke citirt) deutet auf diese Thatfache hin, obgleich ihm rabbinische Beweiszettel oder Textbeispiele entgangen waren. Ueber einige Texte dieser Art war auch Prof. Bickell anderer Ansicht als ich, obgleich er eine frühere Aeußerung über die Un-

Er antwortete nicht sogleich. „Ich will ebenso offen sein wie Sie es gegen mich waren, Fräulein Edda,“ erwiderte er dann. „Aufrichtig gestanden, hat die Aussicht, ohne Sie als meine Gattin in dieser Gegend leben zu müssen, nicht viel anziehendes für mich.“

Auf Eddas Wangen zeigten sich heiße Flecken innerer Aufregung. „Ich befürchte dies, Herr Doktor,“ sagte sie recht kleinlaut, „und während all der Zeit bin ich deshalb von Angst und Unruhe gequält gewesen. Onkel Klemens hat in seinem Leben viel gelitten; seine ganze Seele hängt an dem Projekt, der Gründung einer Anstalt, denn er glaubt auf seinen eigenen Namen hin diese Idee nicht ausführen zu können. Schrecklich wäre mir das Bewußtsein, seine Pläne durch mich zerstört zu sehen! Darum richte ich an Sie die Bitte, wenn es irgend möglich ist, nicht zurückzutreten; Sie ahnen nicht, mit wie innigem Danke ich mich Ihnen verpflichtet fühlen würde!“ Ihre Stimme zitterte.

So bemüht und so erschüttert hatte der Arzt das junge Mädchen noch nicht gesehen, und seine Empfindungen für sie waren trotz der abschlägigen Antwort viel zu tief, um ihr ein schroffes Nein sagen zu können. „Ich habe dem Herrn Professor für mein Wort gegeben und nehme es nicht zurück!“ antwortete er. „Seien Sie ruhig, verehrtes Fräulein; ich weiß die Gründe, welche mir eine sehr schmerzliche Enttäuschung bereiteten, zu ehren.“

Edda athmete erleichtert auf; sie hätte seine Hand ergreifen und dieselbe voll Dankbarkeit küssen mögen. Die Freude färbte ihre Wangen mit noch höherer Blut. Das war also überwunden; sie brauchte sich nicht zu opfern; vorerst war wieder eine Zeit lang Ruhe, nach welcher sich ihr zur Zeit so zerfahrenes Gemüth vor allem sehnte. Sie streckte ihm die Hand mit einem warm ansehnenden Dankesblick entgegen.

Sie hatten in diesem Augenblick eine am Wege liegende kleine Gastwirtschaft erreicht, in die der Professor, der mit der anderen etwas voraus war, nach der langen Fußtour eingelehrt war, um ein Glas Bier zu trinken. Als sie in die weißgeschuete Gaststube traten, saß Orland an einem der Tische.

(Fortsetzung folgt.)

möglichkeit meiner Auffassung später zurücknahm; Professor Nöldeke hätte dies alles aus Viktor's Schrift, die es seit 1887 öffentlich mittheilte, wissen können. (Und sollen!)

Wenn die Thatfachen der Geschichte nicht geleugnet werden können, so ist wohl begreiflich, daß sich trotz der Kasirung gewisser rabbinischer Werke doch noch da und dort Texte finden, welche auf den Gegenstand hindeuten und Anspielungen enthalten, welche trotz aller Vorsicht der Redaktion im Licht der geschichtlichen Begebenheiten sehr laut reden. So entbehrt derlei Texte aber auch angeführt der historischen Zeugnisse sind und demnach, wenn man will, den Schulübungen der Philologen überlassen werden können, so finde ich meinerseits, was immer andere sagen, daß der Talmud auch in den kasirirten Ausgaben die Sache andeutet, während Sefer halkutim und Zohar bestimmter reden, wie es in meiner Schrift: „Polemik und Menschenopfer des Rabbinismus“ (Paderborn bei Schröder 1883) dargelegt ist. Diese Darlegung ist heute noch völlig überzeugend für mich, und wenn ich auf private Publikationen der Zeitungen und auf Drucke, wie Strack's „Blutbergglaube“ nicht reagire, so geschah es, weil die weltliche Obrigkeit, der ich unterthan bin, die Sistrung des Judenthums begehrt. Nachdem aber amtlich vor Gericht meine heilige Ueberzeugung als eine Frivolität gebrandmarkt wurde, hielt ich es für meine Pflicht, das Vorstehende Ihnen bekannt zu geben; im Angesicht des Todes und meines Ewigen Richters kann ich nicht anders reden und muß bekennen, daß die Blutbeschuldigung Wahrheit ist.

Canonikus Dr. theol. et phil. A. Rohling, o. ö. Prof. der hebr. Alterthümer an der k. k. deutschen Universität in Prag. Prag, 10. Juli 1892.

Zum Prozeß Buschhoff erzählt „Der Konfessionsrat“, daß die recht bedeutenden Kosten der Vertheidigung durch freiwillige Zeichnungen wohlhabender Berliner Glaubensgenossen aufgebracht worden sind. Gleichzeitig ist von dieser Seite auch dafür Sorge getragen worden, daß dem Buschhoff genügende Mittel übergeben werden können, um sich an einem anderen Orte eine neue Existenz begründen zu können. — Die „Vossische Zeitung“ eröffnet eine Sammlung für Buschhoff. (Bekanntlich wurde vor kurzer Zeit an Gerichtsstelle konstatiert, daß ein jüdischer Redakteur aus der Redaktion der „Vossischen Zeitung“ „seines Glaubens wegen“ entlassen worden ist.)

Stuttgart, 14. Juli. Der Oberbürgermeister Haack wurde in die Irrenanstalt Winnenthal gebracht.

Nürnberg, 15. Juli. Der Verein „Freisinn“ beabsichtigt eine Massenpetition an den Reichstag zu Gunsten des bayerischen Militärstrafverfahrens in ganz Bayern zu richten.

Augsburg, 15. Juli. Der Eigentümer der hiesigen Abendzeitung, Kommerzienrath Wirth, ist heute früh gestorben.

Hamburg, 15. Juli. Der erste Ingenieur des aus Brasilien angekommenen, gegenwärtig in Ruyhaven unter Quarantäne liegenden Dampfers „Santos“ ist am gelben Fieber gestorben.

Ausland.

Paris, 15. Juli. Der General Saussier veröffentlicht ein Glückwunschschreiben des Präsidenten Carnot an den Kriegsminister Freycinet, in welchem er die Haltung der Truppen bei der gestrigen Revue lobt. Abends und nachts ist die Bastillefeier in gewöhnlicher Weise verlaufen.

Bordeaux, 14. Juli. Der Afrikareisende Dybowski, welcher die von der Crampel'schen Expedition eingeschlagene Route bereist hat, ist hier eingetroffen. Derselbe hat zahlreiche Verträge mit Häuptlingen der Eingeborenen in Many abgeschlossen.

Saint-Duen, 15. Juli. Heute sind hier 5 neue choleraähnliche Fälle vorgekommen. 2 Kinder sind gestorben. Augenblicklich sind noch 25 Personen krank.

London, 15. Juli. Privatnachrichten aus Moskau konstatiren das zweifelhafte Auftreten der Cholera. In den letzten zwei Tagen sind 17 Civilisten und im Innern der Stadt 42 Soldaten der Garde erkrankt.

Brüssel, 15. Juli. Berichte aus dem Kohlenbecken konstatiren den besorgnißerregenden hygienischen Zustand der Arbeiter. Größere öffentliche Versammlungen fordern energische sanitäre Maßregeln der Regierung.

Warschau, 15. Juli. Angesichts der im Südosten Rußlands herrschenden Cholera verfügt der heutige Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln gegen Einschleppung der Epidemie.

Petersburg, 15. Juli. Nach amtlichen Berichten starben an der Cholera am 12. Juli in Astrachan in den Hospitälern 100, außerhalb derselben 177 Personen; in Samara starben 11, in Saratow 24, in Jarzyn 46 Personen.

Newyork, 15. Juli. Nach neueren Nachrichten aus dem Minengebiet des Staates Idaho sind die Grubenarbeiter, welche den Vormarsch der von Missoula nach Wardner gefandten Truppen aufhalten wollten, zersprengt worden. Die Truppen sind Herren des Gebietes.

Washington, 13. Juli. Der Senat hat heute beschlossen, die Weltausstellung in Chicago solle am Sonntag geschlossen und keinerlei alkoholartige Getränke darin ausgeschänkt werden.

Washington, 15. Juli. Sherman brachte im Senate eine Bill ein, wonach die monatlichen Anläufe von Silber in Barren durch den Staatschatz vom 1. Januar 1893 ab eingestellt werden sollen.

Provinzialnachrichten.

Karthaus, 14. Juli. (Ein spaßhafter Vorfall) trug sich in der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu. Als der Vorsitzende eine Zeugin bezeugte, zum Zweck der Eidesleistung den Handkuß der rechten Hand auszuführen, machte sich die Zeugin, welche offenbar mißverstanden hatte, zum Ergötzen der Anwesenden daran, den Schuh vom Fuße zu ziehen.

Elbing, 14. Juli. (Eine recht unliebsame Störung) bei einer Begräbnißfeierlichkeit widerfuhr den Beidtragenden eines im hiesigen Krankenhause verstorbenen Schneidergesellen. Es stellte sich nämlich bei Ankunft der Leiche auf dem Kirchhof heraus, daß der Todtengräber vergessen hatte, das Grab zu graben. Die Leiche konnte in Folge dessen nicht beerdigt werden und mußte in einem Gewölbe untergebracht werden. Da die Leichenträger sich weigerten, unentgeltlich zum zweitenmal zu erscheinen, so mußte der vergebliche Todtengräber, um Weiterungen zu vermeiden, die Kosten tragen. Am nächsten Tage konnte endlich die Leiche bestatet werden. (E. B. H.)

Danzig, 14. Juli. (Preßprozesse). In der heutigen Berufungs-Strafkammer wurden zwei Preßprozesse verhandelt. In dem ersten standen die verantwortlichen Redakteure der „Danz. Allg. Ztg.“ und des „Westp. Volksbl.“ unter der Anklage, durch falsche Mittheilungen über eine angebliche Brandstiftung den Kaufmann und Restaurateur Manteuffel hieselbst beleidigt zu haben. Das Schöffengericht hatte i. Z. die Angeklagten freigesprochen, diesem Urtheile schloß sich auch die Strafkammer an. — Im zweiten Falle wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Westp. Volksbl.“ wegen Beleidigung des Führers der hiesigen Sozialdemokraten, des Zigarrenhändlers Joderm, verhandelt. Im vorigen Jahre war in dem Blatte ein Artikel enthalten, in welchem Herr J. verschiedene Handlungen vorgeworfen wurden, von denen seine Parteigenossen in Versammlungen gesprochen haben sollten. Das Schöffengericht erkannte damals auf Freisprechung, weil thatsächlich durch die

Beweisaufnahme festgestellt worden war, daß dies geschehen ist. J. legte Berufung ein, aber auch die Strafkammer schloß sich dem Urtheile des Oberrichters an und erkannte auf Verurteilung der Berufung.

— Dt. Eylau, 14. Juli. (Lehrerkonferenz). Heute fand hier die Kreislehrerkonferenz für die Lehrer der KreisSchulinspektion Dt. Eylau statt. Es hatten sich zu derselben etwa 75 Lehrer, sämtliche Herren LokalSchulinspektoren und als Vertreter der königlichen Regierung Herr Schulrath Friebe eingefunden. Nach allgemeinem Gebet und einer Ansprache des Herrn KreisSchulinspektors Strzepla hielt Herr Lehrer Gramberg-Freystadt eine Lektion über das Thema: „Was hat Friedrich der Große für Westpreußen gethan?“ Nachdem die Debatte beendet war, hielt der Herr KreisSchulinspektor einen Vortrag über das Thema: „Der Geschichtsunterricht in der Volksschule“. Mit amtlichen Mittheilungen der KreisSchulinspektion und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der amtliche Theil der Konferenz. Während der Konferenz, sowie des darauf folgenden gemeinsamen Mittagessens im Schützenhause trug ein Männerchor, bestehend aus Lehrern des Zensationsbezirks, vortrefflich geübte Gesangstücke vor. — Eine ganze Reihe von Toasten sowie ernste und heitere Ansprachen würzten das Mahl. Fast bis zum Abend waren viele Konferenztheilnehmer in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Saalfeld, 14. Juli. (Eheliche Färllichkeit). Der Eigenführer Sch. aus Schwalgenort hatte von der Junge seiner Ehegattin sehr viel zu leiden. Eines Tages, als Sch. etwas spät aus der Stadt gekommen war und das alte Leiden von neuem begann, suchte er seine Frau durch Färllichkeit zu beruhigen. Nachdem er ihr noch ein neues Kleid zu kaufen versprochen hatte, legte sich nicht nur der Zungenkloß der Frau, sondern sie gab ihrem Manne sogar einen Kuß. Diese Gelegenheit benutzte der Mann, wie er meinte, um den Kedeßfluß der Frau in Zukunft etwas zu mäßigen, und biß ihr die Zunge ab. Gegen den färllichen Gatten soll bereits die Strafanzeige erstattet sein. (E. B. H.)

Frauenburg, 15. Juli. (Einen schlechten Dank) erntete kürzlich ein Junge, welcher sich zweier junger Vögel erbat. Aus dem Gemäuer der Umgebung des Domes waren zwei junge Enten heruntergefallen. Der Junge wollte nun die Vögel in der Abendzeit mittels einer Leiter in das vermittelnde Nest zurückbringen. Kaum hatte er dieselben auf das Dach in die Nähe des Nestes gesetzt, als auch schon die alte Gule hinzusetzte und den Jungen derartig mit Schnabel und Flügeln bearbeitete, daß er mit blutüberströmtem Kopfe den Rückweg antreten mußte.

Hohenstein (Ostpreußen), 14. Juli. (Aufhebung des Gymnasiums). Was von unserer Bürgerschaft längst befürchtet wurde, ist nun zur Gewißheit geworden. Unter königl. Gymnasium, welches 1845 als Pro-gymnasium eröffnet und 1857 zu einem vollständigen Gymnasium erweitert wurde, wird aufgehoben oder vielmehr mit dem Realgymnasium zu Osterode vereinigt werden. Nur noch einmal wird hier die Abiturientenprüfung abgehalten werden, in weiteren drei Jahren hört jeder Unterricht auf, und unser Gymnasium ist der Vergangenheit anbeimgewallen. Es zählt gegenwärtig nur 90 Schüler, von denen noch ein großer Theil, namentlich in den oberen Klassen, aus andern Gymnasien hierher gekommen ist. Herr Direktor Müller übernimmt demnächst die Leitung des königl. Gymnasiums zu Tilsit, Herr Direktor Kable von dort wird Direktor des städtischen Gymnasiums zu Danzig. Herr Direktor Müller erhält hier keinen Nachfolger mehr, sondern die Leitung der Anstalt wird in die Hände eines der Herren Oberlehrer gelegt werden. (E. B. H.)

Tremschen, 13. Juli. (Von einem Ate huldreicher Gnade Sr. Maj. des Kaisers) weiß der Tischlermeister Trojanowski in Kaminitz zu berichten. Derselbe, ein fleißiger und strebsamer Handwerker, war vor einigen Jahren von Schidlowitz nach seinem jetzigen Wohnorte Kaminitz verjagt, wo er sich bald, als seine Erwerbverhältnisse sich besserten, ein kleines Wohnhaus baute. Das Kapital hierzu ließ er sich von der Kreispartasse in Magilno, Leider war er nicht im Stande, die vor kurzem fälligen Zinsen im Betrage von 33 Mk. zu zahlen. Kurz entschlossen setzte sich Trojanowski hin und sandte unter Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse ein in einfachen ungeschmückten Worten in polnischer Sprache abgefaßtes Schreiben an den Kaiser nach Berlin, in welchem er um die Gewährung eines Gnadengeschenks von 33 Mk. bat. Die seitens des kaiserlichen Civilcabinetts angestellten Ermittlungen müssen wohl die Richtigkeit der behaupteten Umstände und die Würdigkeit des Bittstellers ergeben haben; denn vor einigen Tagen ist dem Tr. durch Vermittelung des Herrn Distrikts-Kommissarius Wendland in Gembitz die erbetene Summe aus der Privatschatulle des Kaisers zugesellt worden. (E. B. H.)

— Posen, 15. Juli. (Verschiedenes). Für die Stadtverordnetenwahlen, welche im kommenden Herbst in Polen und anderen Städten der Provinz abzuhalten sind, beginnen die Polen ihre Agitation schon heute. In einem Aufrufe wird zur genauen Prüfung der ausgelegten amtlichen Wählerlisten aufgefordert. Das Posener städtische Wahlkomitee hielt am Mittwoch eine zahlreich besuchte Wählerversammlung ab. Es wurde auf die günstige Wirkung des neuen Einkommensteuergesetzes hingewiesen, welches die Zahl der Wahlberechtigten in der 3. Wählerklasse erheblich vermehrt. Von 36 Stadtverordneten der Stadt Posen gehören jetzt 4 der polnischen Nationalität an. Die Polen hoffen diesmal noch einige Sitze zu erringen. An dem nöthigen Agitationsseifer wird man es nicht fehlen lassen. Die deutschen Wähler werden sich dies hoffentlich merken und den Gegnern an Hürigkeit nicht nachgeben. — Die Präklusivfrist zum Verkauf der Radzivil'schen Güter in Litauen, die der Fürstin Hohenlohe gehören, ist bis zum 24. April 1894 verlängert worden. Von 1712 000 Morgen sind noch 510 000 Morgen zu verkaufen. — Die Kirchenernte fällt in diesem Sommer in der Provinz fast allenthalben reichlich aus. Am hiesigen Markte ist die Zufuhr daher dauernd sehr reichlich, so waren die letzten Wochenmärkte 40 und einige Wagen zur Stelle. Die Preise für Süßkirschen sind auf 1,25 bis 2,00 Mk. herabgegangen. In kleinen Posten erscheinen auch schon saure Kirschen. In acht bis vierzehn Tagen wächst die Zufuhr ins Bedeutende; denn hervorragende Destillationsfirmen pressen diese Frucht nicht bloß für den eigenen Bedarf, sondern auch zum Versand. Posener Kirchsaff geht selbst übers Meer nach Amerika. — Von gestern früh bis heute Mittag herrschte hier Regenwetter. Dann löste sich der Himmel. Die Regenenergie kann ungeführt fortgesetzt werden.

Posen, 14. Juli. (Aufgehobene Simultanschule). Die königliche Regierung zu Posen hat die Simultanschule in Glowno bei Posen aufgehoben; an deren Stelle treten eine evangelische und eine katholische Volksschule.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Juli 1892. — (Personalveränderungen im Geere). v. Lillenhoff Zwowitzki, Sek.-St. a. D., zuletzt im 1. Nassau'sch. Inf.-Regt. Nr. 87, in der Armee, und zwar als Sek.-St. der Res. des Inf.-Regts. v. Borde (4. pomm.) Nr. 21, wiederangestellt und gleichzeitig vom 1. August ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regiment kommandirt. — Kranz, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum Assist.-Arzt 1. Kl. befördert.

— (Personalien bei der Steuerbehörde). Es ist versetzt worden: der berittene Steuereinschreiber Moll von Neumarck nach Straßburg, die Steuereinschreiber Dahmann von Sobbowitz nach Konig und Wolz von Straßburg nach Schöne, die Grenzaußseher Fuchs in Neuwelt, Meradzil in Neuhof und Mutschall in Neudorf als Steuereinschreiber bezw. nach Neumarck, Lautenburg und Flatow, die Grenzaußseher Mews von Mlyncinell nach Plotter, Pose von Thorn nach Mlyncinell und Lüder von Ellerbruch nach Thorn. Der Steuersupernumerar Hinz ist zum kommissarischen Grenzaußseher in Ellerbruch ernannt, die Militärwärter Wersuhn, Krause und Balzun sind zur Probienleistung als Grenzaußseher bezw. in Neuwelt, Neuhof und Neudorf einberufen worden. Der Regierungsrath Ober-Steuerinspektor Heims in Konig ist gestorben und der Steuereinschreiber Reib ebenda in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Die Hebamme Angelika Schramowski ist als Bezirks-Hebamme für den Hebammenbezirk Birglau (Dorf Birglau, Schloß Birglau, Lubianken, Bonczyn, Kl. Vansen, Rüdigsheim) mit dem Wohnsitz in Birglau bestellt worden.

— (Zur Abwehr der Cholera). Eine amtliche Bekanntmachung, betreffend Maßregeln zur Abwehr der Choleraepidemie, steht dieser Tage bevor. Wie im Jahre 1886, so sollen auch diesmal Vertheilungen

möglichst vermieden werden, da Landquarantänen nicht zu dem erstrebten Ziele führen und das Uebel eher verschlimmern. — Umfassende sanitäre Vorkehrungen werden aus Russland gemeldet: So dürfen auf den von der Cholera heimgesuchten Strecken von jetzt ab Eisenbahnwagen nicht mehr von einer Bahn zur andern übergehen. Die Polster der Sitze müssen mit Schugüberzügen versehen sein; in jedem Zug muß sich ein Sanitätswagen befinden, worin Arzt und Apotheker sein müssen. Endlich werden längs der Strecke Baracken für die auf dem Wege Erkrankten errichtet.

(Achtung!) In heutiger Nr. ist eine öffentliche Aufforderung der Polizeiverwaltung enthalten, welche die Sauberkeit und Reinigung der Straßen und Privathäuser betrifft. Es ist die Pflicht jedes einzelnen, durch peinlichste Reinlichkeit dem Auftreten von Seuchen, wie der drohenden Cholera, vorzubeugen.

(Der Centralverein westpreussischer Landwirthe) feht die Interessenten davon in Kenntniß, daß er ein Abkommen mit dem Vorstande des westpreussischen Fischereivereins getroffen hat, wonach der technische Sachverständige, bezw. der Geschäftsführer des letzteren in den Zweigvereinen Vorträge über fischwirtschaftliche Thematika halten wird. Ebenso wird dieser Beamte da, wo es gewünscht wird, Gutachten über fischzüchterische Fragen abgeben. Diese Leistungen des westpreussischen Fischereivereins erfolgen unentgeltlich.

(Die deutsche Reichsschule) hat zur Erbauung von Waisenhäusern bisher mehr als 1 052 000 Mk. gesammelt. Aus dem Erlös für gesammelte Abfälle, winzigen Mitgliederbeiträgen u. s. w. ist es möglich gewesen, die Mittel zur Erbauung und Unterhaltung von drei Waisenhäusern zusammen zu tragen, in denen 170 elternlose Kinder leibliche und geistige Pflege und Ausbildung genießen.

(Zur Sonntagsruhe). Auf eine Eingabe der Barbier- und Friseur-Zunft zu Gumbinnen hat der dortige Regierungspräsident geantwortet, daß die neueren Verordnungen über die Sonntagsruhe auf das Friseur- und Barbiergewerbe nur insofern Anwendung finden, als das Friseur- und Barbiergeschäft unterliegt daher bis auf weiteres auch an Sonn- und Festtagen nur den bisher gültigen Beschränkungen, dagegen dürfen die Friseure und Barbier an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der für das Handelsgewerbe freigelassenen Stunden in ihren Läden nicht verkaufen und müssen die Ladenfenster und Thüren in der Zeit, wo die anderen Läden zu schließen sind, mit festen Vorhängen versehen.

(Der Vorkaufverein) hält am Montag Abend 8 Uhr im Schützenhause eine Generalversammlung ab, in welcher Bericht über das abgelaufene Quartal erstattet wird. Der Besuch dieser Versammlungen seitens der Mitglieder ist auffallend schwach. Wenn von weit über 800 Mitgliedern nur 8 die Versammlung besuchen, wie leiblich, so kann man das ja als Vertrauensvotum für die Geschäftsleitung auffassen, aber es ist zu bedenken, daß in diesen Generalversammlungen auch Beschlüsse zu fassen sind, deren Verantwortlichkeit doch nicht von wenigen Mitgliedern getragen werden kann. In ganzen drei Monaten wird jeder ein paar Stunden für eine Sache übrig haben, die seine pekuniären Angelegenheiten berührt.

(Theater). Ein Theaterereigniß ersten Ranges vollzog sich gestern Abend im Viktoriatheater: Joseph Rainz trat auf die Bühne. Die Begeisterung des Publikums äußerte sich in vornehmer Weise als bei den dummen Sonntagspoffen, wenn sich auch die berufsmäßige Claque wie stets an unpassendster Stelle hervordrängte. Der Eindruck, den der berühmte Gast bei dem völlig gebrängten Auditorium hervorrief, war nachhaltig. Bei der Beurtheilung eines ungewöhnlichen Talentes glaubt sich natürlich jeder berufen, sein Mannes- oder — Weibervort in die Wagchale legen zu dürfen und zwar, wie wir uns persönlich überzeugten, in der wunderbarlichsten Art, die wenig genug Verständnis für den darin stehenden Dramatiker erkennen läßt. Doch genug mit dieser Philippika. Das Drama „Galeotto“ haben wir anlässlich einer früheren Aufführung bereits eingehend besprochen. Wir bemerken nur noch kurz, daß es sich um die Klatschjudi dreht, welche einen jungen Schriftsteller und die junge Frau seines väterlichen Freundes gewissermaßen zusammenhebt, bis nach dem im Duell erfolgten Tode des Mannes das zur Wirklichkeit wird, was die hämische Welt lästerte. Wenn wir Rainz nicht mit längeren Worten, sondern kurz beurtheilen, so sagen wir: den Schriftsteller Ernesto spielt er nicht, sondern er ist Ernesto selbst. Wir sehen ihn sogar, horribile dictu, mit dem Rücken nach dem Publikum stehen, was doch auch auf dem Theater nicht conventionell ist. Aber Rainz lebt in seiner Rolle, sein Mienenspiel, die Gesten und die Sprache lassen uns vergessen, daß er spielt. Im kühlen Tone bis zum Affekt der Leidenschafts bilden wir stets nicht den Schauspieler, sondern den dargestellten Charakter selbst. Neben einem solchen Darsteller hatten natürlich die übrigen Mitwirkenden einen schweren Stand, aber unser vortreffliches Ensemble bewährte sich. Eine Glanzleistung schuf Herr Brud als Manuel. Den Uebergang vom vertrauensvollen, dem Urtheile der „Leute“ trogenden väterlichen Freunde zu dem scheinbar in seiner ehelichen Ehre gekränkten Manne führte Herr Brud so meisterhaft durch, daß sich das

Interesse des Publikums zwischen ihm und Rainz theilte — ein ehrenvolles Zeugniß. Die Maske war, wie wir hingegen hervorheben müßten, entschieden zu jugendlich gewählt. Als seine Gattin wußte Fr. Blog sich neben beiden zu behaupten. Die widerspruchsvollen Empfindungen des Weibes, welche sich zwischen dem heißgeliebten Manne und dem Freunde theilen, fanden in ihr eine Deutung, die uns die Wahrheit der Tendenz glaublich machte. Wir nennen noch Herrn Fuchs als den ehrenhaften, aber dem boshaften Urtheile der Welt ebenfalls unterliegenden Bruder Manuels, Frau Haselwander als seine Gattin Mercedes, Herrn Philippi als seinen Sohn Miguel. Auch an diesen Partien haben wir nichts auszuweisen und wir beglückwünschen die Theaterdirektion zu dem Erfolge, daß sich ihre Mitglieder neben einem unserer ersten Tragöden so trefflich gehalten haben.

(Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam), daß die Sängers unserer Waldes jetzt zur zweiten Brut schreiten und die Mauerzeit für sie beginnt. In diesem Zeitraum sind die gesieberten Gaste oft so schwach, daß sie Angriffen und Verfolgungen nur schwer Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Es ist daher die Pflicht eines jeden, die kleinen Geschöpfe, deren Gesang einen jeglichen unter uns in allen Sinmungen erfreut hat, zu schützen und nach Kräften zu verhindern, daß böswillige Hände ihnen schaden.

(Piffige Krähen). Seit ungefähr sieben Jahren erscheinen täglich, Winter und Sommer, zwei Krähen auf dem Gymnasialgebäude, die nach den Stundenpausen den Hof nach den Frühstücküberresten der Schüler absuchen. Mit Schluß des Schulunterrichts fliegen sie nach dem Glacié, um morgens früh nach dem ersten Säuten wieder zu erscheinen. Diese Vögel beachten auch die Ferienzeit ganz genau. Wenn die Schule für die Ferien geschlossen ist, kommen sie den Tag darauf regelnsichend auf den Hof und kehren erst wieder, bis bei Wiederbeginn des Unterrichts am Morgen geläutet wird.

(Wiedergesunden). Der fünfjährige Sohn des Arbeiters Wlodarski zu Alt-Grabia war, wie wir gestern berichteten, spurlos verschwunden. Jetzt ist der Knabe in Dittloschin von dem dortigen Gendarm aufgegriffen und Herrn Gendarm Philippzig in Podgorz abgeliefert worden, wo er von den Eltern abgeholt werden kann.

(Der Knecht Joseph Lewandowski) aus Moder, welcher an Rogkrankheit leidet und, wie wir kürzlich berichteten, in der Königsberger Universitätsklinik behandelt, aber vom Ortsvorstande zu Moder wieder zurückgeholt wurde, ist heute früh in die Universitätsklinik zu Breslau gebracht worden.

(Erlöschten) ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutes Moczyn, sowie unter dem Rindvieh in Turzno.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein weißes Taschentuch, gez. W. D., in der Breitenstraße. — Zugelassen ist ein gelber Kanarienvogel in der Junterstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,02 Meter über Null. Das Wasser fällt noch. Die Wassertemperatur beträgt 16 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy“ mit einer Ladung Petroleum, Springen, Ripplovrns, Möbel, Eisenträger und Stückgütern aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Rübsen, Spiritus und Stückgütern nach Danzig.

P. A. Podgorz, 16. Juli. (Familientragödie. Wahl). Eine Familientragödie, die aller Beschreibung spottet, hat sich in unmittelbarer Nähe von Podgorz zugetragen. Der Arbeiter Blum unterliegt mit seiner eigenen Tochter (16 Jahre alt) ein sträfliches Verhältniß, das nicht ohne Folgen bleiben wird. Als die Frau des B. dieses bemerkte, machte sie dem Amtsvorsteher Anzeige, und B. stellte sich dann, jedenfalls um die Angabe seiner Frau zu entkräften, selbst der Polizei. Nachdem die Tochter nach längerem Geugnen ein Geständniß ablegte, wurde B., der Vater von 7 Kindern ist, verhaftet und nach Thorn transportirt. — An Stelle des von Schirpis verzogenen Gemeindevorstehers, Förster Stubr, ist vorgestern der Besitzer Gante zum Ortsoberrhaupt gewählt worden.

Männigfaltiges.

(Eisenbahnunfall). Auf der soeben eröffneten neuen Eisenbahnstrecke Gollnow - Wollin hat sich vorgestern ein Unfall zugetragen. Ein neuer Postwagen, der auf der genannten Station rangirt wurde, rollte das Hauptgeleise entlang der Dievenow zu und stürzte, da die Drehbrücke geöffnet war, in den Strom. Personen sind nicht verunglückt.

(Diebstahl von Werthpapieren). Die Münchener Polizeidirektion erläßt eine Bekanntmachung bezüglich eines Diebstahls in Hoppingen (Gericht Nordlingen). Gestohlen sind 31 verschiedene bayerische Staatsobligationen, Pfandbriefe der Hypotheken- und Wechsel-Bank und der süddeutschen Boden-Kredit-Bank im Werthe von 12 000 Mark. Die Obligationen sind muthmaßlich sämmtlich als der Kirchen-Stiftungskasse zu

Hoppingen oder der Traber'schen Stiftung daselbst gehörig gekennzeichnet.

(Hinrichtung). In Augsburg wurde der Raubmörder Labender gestern früh sechs Uhr hingerichtet; derselbe war vollständig gefaßt und ging laut betend und festen Schrittes auf's Schaffot.

(Vom Besud). Aus Neapel wird vom 15. Juli gemeldet: Die Thätigkeit des Besuds wächst.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.
 Hamburg, 16. Juli. In ihrer Polemik mit der „Köln. Ztg.“ wegen deren Artikel über Bismarck und die deutsch-russischen Beziehungen behaupten die „Hamb. Nachr.“ neuerdings, daß die Stellung Deutschlands zu Rußland seit Bismarcks Rücktritt eine andere geworden sei. Ob die russisch-französische Annäherung als vollzogene Thatsache zu gelten habe, hänge von der Geschicklichkeit des jetzigen Reichskanzlers ab. Die „Hamb. Nachr.“ bezweifeln aber heute, daß Caprivi den Besuch eines leitenden russischen Ministers bei sich zu gewärtigen habe.

Petersburg, 16. Juli. (Privattelegramm). Die Stadt Suchinitzki, Gouvernment Kasuga, gerieth in Brand, wobei 145 Häuser und 120 Handelsbuden in Asche gelegt wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 16. Juli | 15. Juli |
|--|----------|----------|
| Tendenz der Fondsbörse: behauptet. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 201-15 | 201-15 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 200-90 | 201-05 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 100-80 | 100-70 |
| Preussische 4 % Konsols | 107-20 | 107-— |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 64-50 | 64-50 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 62-40 | 62-— |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % | — | 96-40 |
| Disconto Kommandit Antheile | 189-40 | 189-30 |
| Oesterreichische Kreditaktien | 164-90 | 166-10 |
| Oesterreichische Banknoten | 170-45 | 170-45 |
| Weizen gelber: Juli-August | 173-25 | 171-50 |
| Sept.-Okt. | 173-25 | 173-25 |
| Wol in Newyork | 87-75 | 86-75 |
| Roggen: Ioko | 183-— | 187-— |
| Juli | 185-20 | 188-70 |
| Juli-August | 175-25 | 176-70 |
| Sept.-Okt. | 168-75 | 170-70 |
| Rübsl: Juli | — | — |
| Sept.-Okt. | 50-30 | 49-70 |
| Spirituz: | | |
| 50er Ioko | — | — |
| 70er Ioko | 36-60 | 36-60 |
| 70er Juli-August | 35-— | 35-— |
| 70er August-Sept. | 35-10 | 35-20 |
| Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt. | | |

Berlin, 15. Juli. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und heute standen zum Verkauf am kleinen Markt 336 Rinder, 1455 Schweine (dabei 179 Bationier), 964 Kälber, 5000 Hammel. — In Rindern 130 Stück Umsatz, meist geringe Waare, zu Preisen des vorigen Montags. — Inländische Schweine wurden bei ruhigem Handel geräumt. 1. fehte, 2. und 3. 53-59 Mk. p. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bationier 48-49 Mk. p. 100 Pfd. mit 50-55 Pfd. Tara p. Stück. — Der Kälberabsatz machte sich heute noch schwerer als vorigen Montag, so daß die notirten Preise nur schwer zu erzielen waren. 1. 55-60, ausgeuchte Waare darüber; 2. 46-49, 3. 35-45 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Bei Hammeln, Ueberfländer vom Montag, wurden einige Posten Schlachtwaaere zu sehr gedrückten Preisen verkauft, im übrigen kein Umsatz.

Königsberg, 15. Juli. Spirituzbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Ioko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 16. Juli 1892.

Wetter: veränderlich.
 (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
 Weizen geschäftslos, Preise nominell, 118/120 Pfd. hell 201/203 M., 122/124 Pfd. hell 206/208 M.
 Roggen geschäftslos, Preise nominell, 111/114 Pfd. 169/171 M., besserer etwas theurer.
 Gerste Futterwaare 120/123 M.
 Hafer fest, inländischer 155/158, russischer 145/155 M.

Sonntag am 17. Juli.
 Sonnenaufgang: 4 Uhr 00 Minuten.
 Sonnenuntergang: 8 Uhr 11 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag (5. nach Trinit.) den 17. Juli 1892.
 Gang. Schule in Podgorz:
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Anerkennung.
 In prompter Weise hat mir die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden einen dieser Tage gehalten Pferdeschaden verbüßt, was ich gern anerkenne.
 Lobdowo, Kr. Briesen Wpr. den 7. Juli 1892.
 C. Bischoff, Gutsbesitzer.

Su Versicherungs-Abschlüssen für alle Ehergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zusatz) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden:
Carl Schmidt, Oberarzt a. D.
 Thorn, Mellinstraße 55
 und die allenhalben bekannten Agenturen.

Große Geld-Lotterie in Mülhausen
 in Thüringen. Nur einmalige Lotterie — nur eine Ziehung — nur einmaliger Eintrag. Nur Geld ohne jeden Nachtrag, sofort zahlbar. Hauptgewinn 1 000 000, 50 000, 20 000 und 15 000 Mark. Kleinster Treffer 30 Mark. Ganze Originallose à 3 Mk. 50 Pf., halbe Originallose à 1 Mk. 50 Pf., Viertel-Originallose à 2 Mk. empfiehlt und versendet das **Lotteriedeptoir** von **Ernst Wittenberg**, Seglerstraße 30. Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Wo?
 kauft man die neuesten **Tapeten** am billigsten? bei **R. Sultz**, **Mauerstr. 20 Ecke Breitestr.** **Nehe unter dem Einkaufspreis.** **Circa 200 Kubikmeter Mutterboden** nach der Buchtastraße verlangen sofort **Houtermann & Walter**, **Thorn.**

Ein Hausmädchen von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

In meinem Hause Breitestr. 33 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badestube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Anricht in den Vormittagsstunden von 11-1 Uhr. **Hermann Seelig.**

Große u. kleine Wohnungen zu vermieten. Gude, Gerechestr. E. Wohn. z. verm. **Gerstenstr. 11. 3. etr. I.** Wohnungen zu vermieten **Bäckersstraße 11.**

Anfrage.
 Könnte sich die geschätzte Direktion nicht entschließen, das Lustspiel: „Die Coaster der Hölle“ nochmals zu geben? Ein gutbesuchtes Haus wäre sicher.
Mehrere Theaterfreunde.

1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Katharinenstr. 3. **C. Grau.**

1 große renovirte Wohnung Seglerstr. 11 zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

Eine Wohnung von 2 Zim. m. sep. Eing. zu vermieten in **Tivoli.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Burghengelaß, Stallung und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr. Nr. 89 zu vermieten. **B. Fehlauer.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, und eine **Wohnung**, 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vermietet **B. Hozakowski, Brückenstr.**

1 Wohnung verm. **H. Rausch**, Gerstenstr. 8.

Nächst der Markt eine freundl. Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres bei **Moritz Leiser**, Breitestr. 33.

Die 3. Etage ist zu vermieten **Bäckersstraße 47.** **G. Jacobi.**

1 großer Laden, 1 größere und 2 kleinere Wohn. Brückenstr. Nr. 27. **Frau Scheele.**

Ein Keller als Lager- oder Wohnraum u. v. of. oder 1. Oktbr. z. v. Brückenstr. 20.

Münchener Loewenbräu,
 jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.
Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.
 Verkauf in Gebinden von 20-100 Liter.
Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Ermässigte Preise.
 Eine große, feine Familienwohnung, eine mittlere Familienwohnung, eine kleine Familienwohnung, sofort oder vom 1. Oktober beziehbar **Brückenstrasse 18, II.**

Jacobsstr. 9, Parterre, ein möbl. Zim., Kabinett u. Burghengelaß zu vermieten.

Ein möbl. Zim. z. v. Schillerstr. 5, 2 Et.

1 Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. Oktober cr. zu verm. Gegenüber d. Bollmarkt in Moder. **A. Kather.**

Wohnungen, 2 bis 3 Zimmer nebst Zub., billig zu verm. **Oranienstr. 2. M. Borowiak.**

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckersstr. 5 zu verm. zu vermieten Strobandstraße 12. **Putschbach.**

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten bei **Moritz-Moder**, in der Nähe des Wiener Cafés.

I. Etage, Tuchmacherstr. 4:
 3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinett, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Hochherrschaftliche Wohnung mit Veranda und Gärten (Zuh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm. **Bromberger Vorstadt, Chalkstr. 24.**

2 Stuben, Rab. u. Küche Gerechestr. 35 z. v.

Tuchmacherstr. 7: 3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Gerechestr. 10.

Pferdeställe und Remisen zu vermieten. **Tuchmacherstraße 6.**

Öffentliche Aufforderung.

Der Gesundheitszustand in der Bevölkerung unserer Stadt ist zur Zeit ein guter. Trotzdem erscheint es geboten, mit besonderer Sorgfalt auf **Sauberkeit und Reinigung** nicht nur der öffentlichen Straßen und Plätze, sondern auch der **Privathäuser** zu halten, da erfahrungsmäßig um diese Zeit des Jahres der Typhus in unserem Stadtbezirk aufzutreten pflegt, und **deshalb gerade jetzt** alle Unsauberkeit vermieden werden muß, die dem Ausbruch und der Verbreitung dieser Krankheit förderlich ist. Wir richten deshalb an die **Hauseigentümer** wie an die **Einwohner der Häuser** die dringende Aufforderung, sowohl in ihrem eigenen wie auch im öffentlichen Interesse sorgfältig darauf zu achten, daß die **Höfe** in den Privathäusern stets **sauber gehalten**, die Abflüsse derselben fleißig mit **Wasser gespült und desinfiziert** werden, auch die **Aborte** in den Wohnungen stets **reingehalten und desinfiziert** werden.

Wir hoffen, daß die Bewohner der Stadt sich selbst nach der angegebenen Richtung kontrollieren werden, bemerken jedoch, daß wir auch eine strenge und **fortlaufende polizeiliche Kontrolle** angeordnet haben und daß wir in Fällen der Nichtbefolgung dieser Aufforderung **Befragungen** werden eintreten lassen und bei angetroffener Unreinlichkeit die **Säuberung der Höfe** auf Kosten der Verantwortlichen werden bewirken lassen.

Thorn den 14. Juni 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Holzverkaufsbekanntmachung.
Königl. Oberförsterei Wodet.
Am 25. Juli 1892 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu **Gr. Wodet**
70 rm Kiefern-Kloben,
45 " " Knüppel,
300 " " Stubben,
10 " " Reiser I. Kl.,
116 " " " II. Kl.,
272 " " " III. Kl.
öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeben werden.
Wodet den 15. Juli 1892.
Der Oberförster.
Bohl.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Montag den 18. d. Mts.
nachmittags 5 1/2 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Besitzers **Gottlieb Paetsch zu Neu Weiskhof** einen **Arbeitswagen**, demnächst nachmittags 6 Uhr vor der Wohnung des Stellmachers **M. Tomaszewski zu Mader** folgende Gegenstände als:
ein Sopha, ein Kleiderständer, einen Regulator, eine Kommode, einen Spiegel, Bilder, 6 Stühle, einen Teppich, verschiedene Tische, 2 Arbeitswagen, 20 fertige Näder öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 16. Juli 1892.
Meyer,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 19. d. Mts.
vormittags 9 1/2 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst einen **größeren Posten Porzellan- und Steingutwaaren u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn den 16. Juli 1892.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 19. Juli cr.
vormittags 9 1/2 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts einen **Pianino, ein Buffet, einen Schreibtisch, zwei Sophas, 4 Sessel, zwei Spiegel, einen Sophatisch u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 16. Juli 1892.
Liebert,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Ordentl. Generalversammlung.
Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse laden ich zur ordentlichen Generalversammlung auf
Sonntag den 31. Juli 1892
11 Uhr vormittags
in die **vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstraße** hierdurch ergebenst ein.
Lagesordnung ist:
1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1890 und 1891 behufs Entlastungsertheilung.
2. Rechnungsabschluss pro 1891.
3. Kassenericht.
4. Erziehung für 2 ausgeschiedene Vorstandsmitglieder.
Der Vorsitzende
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan.
Sehr feste
englische Pämmer
aus Stallmaist sind verlässlich in größeren oder kleineren Posten, auch einzeln, auf der **Domaine Unislaw, Kr. Culm.**

Der allgemeinen Sonntagsruhe wegen bleibt meine **Kunst- und Handelsgärtnerei** von jetzt an **Sonn- und Festtagen** von 9 Uhr morgens ab **geschlossen.**
Gütige Bestellungen auf Bindereien bitte deshalb rechtzeitig aufgeben zu wollen.
Rudolph Engelhardt.

Atelier für Photographie A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert Photographien jeder Art, sowie **Portraits in Kreidezeichnung**, in vorzüglichster Ausführung, schnell - billig.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung **ohne Preiserhöhung.**
Bei allen Aufträgen wird der vorauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Für Zahleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben. Spezialität: **Goldfüllungen.**
Grün, in Belgien approb., Breitenstraße.
Schmerzlose **Zahn-Operationen**, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

S. Burlin
Dentist
Breitenstraße 36
empfiehlt sich zum **Einsetzen künstlicher Zähne**, sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend geworbener Zahnstücke.
Reparaturen sofort.
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.
Die schwarzesten Zähne mache blendend weiß.
Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Reise-Koffer, -Taschen. Necessaire. Plaidriemen. Ledergürtel für Damen.
Schirme, Stöcke. Cravatten, Handschuhe. Parfümorien u. Seifen. Schreibpapier.
Grosse Auswahl von **Gelegenheitsgeschenken.**
Galanterie.

Hypotheken-Darlehen
sind auf größere und kleinere gute ländliche Besitzungen sowie auf gute städtische Grundstücke erstellig zu vergeben. Näheres bei Einreichung von Retourmarken durch
Chr. Sand, Thorn 3.
Einen Vorarbeiter
mit 20 Arbeitern, auch **Maurer**
L. Boek.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlender Erinnerung. Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften. **Dejeuners, Dinners, Soupers** nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Billigste Preise. Geschäfts-Eröffnung. Reelle Bedienung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst **Culmerstraße 1** eine **Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren-Handlung** verbunden mit einem Lager in Haus- und Küchengeräthen, sowie **Gänge, Wand- und Stehlampen** und allen sonstigen Klempner-Artikeln eröffnet habe.
Sämtliche Klempnerarbeiten sowie Reparaturen werden schnellstens ausgeführt zu billigsten Preisen.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch **strenge reelle und prompte Bedienung** und **billigste Preise** mir die Gunst meiner geehrten Kundschaft zu erwerben, und bitte um gütigste Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Gustav Heyer. **Reelle Bedienung.**

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin.

Kunde: „... Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitauß beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ an!“
Preise: 30 Pf. - 60 Pf. - Mk. 1. - Mk. 2. -
In Thorn bei Herrn **Adolf Majer.**
„ Argenau „ **Rud. Witkowski.**
„ Briesen „ **Max Bauer.**
„ Bromberg „ **Victoria-Droguerie.**
„ „ „ **Dr. Aurel Kratz.**
„ „ „ **Karl Grosse.**
„ Inowrazlaw „ **F. Kurowski.**
„ Culm „ **J. Rybicki.**
„ Culmsee „ **B. v. Wolski.**
„ Döllo „ **Winfr. Strenzke.**
„ Schwet „ **Bruno Boldt.**
„ Strasburg „ **K. Koczwarra.**

L. Basilius, Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstrasse 22.
Klavierunterricht
nach pädagogisch rationalen Grundsätzen ertheilt
K. Mirowski,
Organist und Chorleiter bei St. Johann.
Anmeldungen **Coppemiusstr. 4, 11.**

Cigarren
in jeder Preislage, tadellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von **M. Lorenz,** Thorn, Breitestr. 50.
Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Netz.
Ein möbl. Zimmer v. 1./8. z. verm. Bantstr. 4.

Bohnermasse
für Parquet, sowie zur Erhaltung und Verschönerung für gestrichene und lackirte Fußböden in Originaldosen mit der Fabrikmarke ein **Schiff** à Mk. 1,25.
Flüssige Aufbürstfarben.
Verblühtene Kleider und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das schönste wiederherstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke ein **Schiff** à 25 Pf. und à 50 Pf. in den Droguenhandlungen von **Anders & Co.,** Brückenstr. 18.
Anton Koczwarra, Gerberstr. 29.
B. Bauer, Mader.
Eine möbl. Part.-Wohn. mit Büchereigelaß vom 1./8. zu vermieten Schloßstraße Nr. 10. **A. Wenig.**
Eine Familienwohnung für 60 Thaler zu vermieten. **Schuhmacherstr. Nr. 13.**
Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort oder vom 1. Oktober zu verm. **Schillerstr. 12** Hof bei **Krajewski.**
Breitestr. 23 ist die **erste Etage** pr. 1. Oktober z. verm. **A. Petersilge.**
Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. sof. z. verm. **J. Sellner,** Gerechtigstr.
2 herrschaftliche Wohnungen, Schulstr. Nr. 29, vom 1. Oktober zu vermieten. **Deuter.**
Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör von sofort oder 1. Oktober, und in der 2. Etage von 9 Zim. auch getheilt nebst Zubehör, a. B. mit Herdgestell, vom 1. Oktober zu verm. **Reustädt. Markt 11.**

Schützen-Garten.
Sonntag den 17. Juli cr.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Instr.-Regts. v. Borde (4. Bomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. **Entre 20 Pf.**
Fleischhauer,
Korpsführer.

Sanitäts-Kolonie.
Sonntag den 17. nachm. 4 Uhr im **Erzzerhause.**
Unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**
Büchlich, vollgültig.

Schützenfest in Niedermühle
und **Dampferfahrt von Thorn** dorthin. **Sonntag den 17. d. Mts.** findet das diesjährige **Schützenfest** verbunden mit **Canu** in **Niedermühle** statt. **3 Uhr** Anfang. **Dampfer „Graf Moltke“** fährt von Thorn um 3 Uhr mit Musik ab und befördert Personen für 50 Pf. hin und zurück. Die **Unteroffiziere der Garnison Thorn** sind willkommen. **Rienass, Porsch.**

Victoria-Theater.
Direktion **Krummschmidt.**
Erhöhte Preise! **Erhöhte Preise!**
Außer Abonnement!
Letztes Gastspiel von **Josef Kainz.**
Sonnabend den 16. Juli 1892.

Der Mennonit.
Preise der Plätze während d. Gastspiels.
Im Vorverkauf des Herrn **Duszyński**:
Loge 2,50 Mk., I. Parquet die ersten 15 Reihen 2 Mk., II. Parquet 1,50 Mk., Sperrsiß 1 Mk.
Abendkasse:
Loge 2,75 Mk., I. Parquet 2,25 Mk., II. Parquet 1,75 Mk., Sperrsiß 1,25 Mk., Stehplatz 80 Pf., Gallerie 50 Pf.
Kadetten haben während dieses Gastspiels keine Gültigkeit.

Sonntag den 17. Juli 1892:
Höhere Töchter.
Montag den 18. Juli 1892:
Auf vieles Verlangen Wiederholung:
Die Tochter der Hölle.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Alles Nähere die Zettel.

Kaiser-Panorama.
III. Cyclus: **Palästina.**
„Conservativer.“
Augustiner, Königsberger und hiesiges Bier
aus der Brauerei von **W. Kauffmann.**
Echte Berliner Weiße.
A. Müller.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Beschäftigung von 9-12 vormittags.
Wohnungen zu vermieten.
Reustädt. Markt 12.

Die bis jetzt von Herrn **Lieutenant Kallweit** bewohnten möbl. Zimmer sind vom 1. zu vermieten **Coppemiusstr. 12, 11.**
Ig. m. B. m. K. u. Burschl. Hofstr. v. Bäderstr. 12, 1.
Mehrere Mittelwohnungen sind zu verm. **E. Marquardt,** Tuchmacherstr. 16.

Möbl. Wohn. m. Brüdgl. zu verm. Bache 16.
Wohnung, 4 Zimmer, Entree, helle Küche mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit billig zu vermieten **Schuhmacherstr. 24. Theodor Rupinski.**
Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und Ausguss für 70 Thaler zu vermieten **Schuhmacherstr. 24.**

Breitestr. 22 sind zu vermieten:
1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer u.
1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer u.
1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer u.
1 großer Lagerkeller.
A. Rosenthal & Co.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist von sofort zu vermieten. **Tuchmacher- u. Hofstraßen-Ecke. I. Skalki.**
Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten **Bäderstraße 35.**
Wunsch.

Möblirtes Pt.-Zim. sogl. z. v. **Strobandstr. 8.**
Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 22** fr. 16.
Gerstenstr. 16, 1. Etage, 5 Z. m. Balkon u. Zub., parterre 4 Z. m. Zub., Wasser, u. Ausguss zu verm. **Gude, Gerechtigstr. 9.**
Eine Wohnung mit Garten, best. aus 3 Stuben, Entree, Küche, Speisekammer und Zub., billig zu verm. **Mader** an der **Culmsee-er Chaussee** neb. **Bädermstr. Schütz.**
Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Die Nacht des Genies.

Es war an einem Abend im Herbst. In einer der schmalen Gassen der Stadt Amsterdam stand an dem geöffneten Fenster eines hohen Hauses ein trotz der vorgerückten Jahreszeit in leichte Gewänder gekleidetes Mädchen. Eine Blondine von fast idealer Schönheit war es, wie man solchen häufig in den Niederlanden zu begegnen pflegt. Sie sprach mit einem aufstehenden jungen Manne, dessen Kleidung zwar den Handwerker verrieth, dessen edle Züge, funkelnde Augen und hohe gewölbte Stirn aber davon zeugten, daß er kein gewöhnlicher Handwerker, sondern in seinem Fache ein Künstler sein müsse. „Du weißt, daß ich vergangener Woche Deine Hand von Deinem Vater begehrt und er mir höhnisch lachend antwortete, daß er Dich nicht für die Schmiedewerkstatt erzogen habe und den Kohlenstaub hasse. Mit einem Worte, er wies mich damit schnöde ab, weil ich jenem Stande angehöre, der im Schweiß seines Angesichts sein Brot verdient. Diese Beleidigung verzeihe ich ihm nie.“ „Ach, suche zu vergeben und zu vergessen,“ flehte das Mädchen. „Er liebt mich so sehr und wird, wenn er meine Thränen und mein Herzleid sieht, vielleicht doch endlich nachgeben.“ „Das glaube ich kaum, denn auf meine Werbung fragte er zornig, wie ich mich vermaßen könne, mein Auge zu seiner Tochter zu erheben, um die der erste Maler des Landes sich bewerbe.“ „Thut er das wirklich?“ fragte das Mädchen schüchtern. „Bitte, erzähle mir alles, was er gesagt hat.“ „Alle Hoffnung ist geschwunden. Freilich stellte er mir eine Bedingung, unter welcher ich meine Werbung erneuern könne, aber deren Erfüllung ist geradezu unmöglich und Du würdest lachen, wenn ich sie Dir mittheilte, wie ich auch gethan, als er sie mir vorschlug.“ „Und wie lautet sie?“ „Ich soll ihm nach einem halben Jahre ein Gemälde von meiner Hand vorzeigen, ebenso gut wie das, welches sein zukünftiger Eidam geliefert habe.“ „Ich denke anders darüber, Quentin. Hat mein Vater Dir diese Hoffnung gegeben, so halte ihn beim Wort. Sage ihm, Du nimmst die Bedingung an. Benütze die Zeit und Gott wird helfen.“ „Und Du kannst wirklich glauben, daß so kurze Zeit genüge, um aus einem Schmied einen Maler zu machen?“ „Quentin, mit festem, starkem Willen kann ein Mann vieles ausführen.“ Der Jüngling blickte in das von Begeisterung strahlende Auge seiner Geliebten und sagte mit vor leidenschaftlicher Erregung bebender Stimme: „Es sei, wohl, ich will einen neuen Menschen aus mir schaffen. Entweder siehst Du Quentin todt oder auf dem Gipfel des Ruhmes wieder.“ Eilenden Schrittes, ohne sich umzublicken, entfernte sich der junge Mann.

Von diesem Tage an sah ihn niemand mehr in den Gassen, weder seine Kameraden, noch seine Geliebte. Nicht eher, als bis er seine Aufgabe gelöst, wollte er seine Wohnung verlassen. Und so vergingen bei unermüdlicher Arbeit Wochen und Monate. Nicht die höhnischen Worte des Alten, sondern die Liebe zu dem Abgott seiner Seele begeisterte und trieb ihn an. Nicht lange und es verbreitete sich in der Stadt Amsterdam der Ruf eines unbekanntem Malers, dessen Werke zwar eigenthümlich wären, aber von hoher Begabung und Kunstfertigkeit zeugten, dessen Richtung aber noch zweifelhaft sei. Unbekümmert um die Außenwelt und seinen wachsenden Ruhm arbeitete Quentin beharrlich weiter. Er lebte nur für die ihm so lieb gewordene Kunst und überzeugte sich von dem in ihm ruhenden Talente, welches die Liebe erst wachgerufen hatte. Fünf Monate waren verfloßen, da schritt eines Tages ein magerer, gebückter Greis in Begleitung eines jungen Mannes dem Theile der Stadt zu, wo der bisher unbekannt, jetzt aber entdeckte Maler wohnte. „Was glaubt Ihr, Meister?“ fragte der Alte unterwegs seinen Begleiter, „dürfen wir dem Gerichte glauben schenken?“ „Ich zweifle!“ war die mit unterdrücktem Neide gegebene Antwort, „sondern glaube vielmehr, daß hier eine absichtliche Täuschung im Spiele ist.“ „Wie meint Ihr das?“ „Ich meine, daß die Bilder nicht Werke des angeblichen Meisters sind.“ „Glaubt Ihr, daß er die Bilder von einem anderen malen läßt, damit er früher zu seinem Ziele gelange?“ „Ich bin davon überzeugt.“ „Wohlan, wenn das der Fall ist, wird mich der Grobshmieb nicht lange hinter das Licht führen können.“

Die beiden Männer waren vor dem Hause des Malers angelangt und betraten endlich dessen Wohnung, deren hauptsächlich Einrichtung in Staffeleien und Malergeräthchaften bestand. Bei dem Geräusch, welches die Eintretenden verursachten, sprang der Bewohner des Zimmers auf und ließ den Vorhang von dem Fenster herab, um seine Arbeit den Blicken müßiger Neugieriger zu entziehen. Ueberrascht fuhren die Fremden zurück, denn vor ihnen stand ein noch junger Mann mit bleichen, eingefallenen Wangen, erloschenen Augen und wirren, halbergrautem Haar. „Wen suchet Ihr?“ fragte derselbe mit matter Stimme. „Einen Schmied,“ sagte der ältere der beiden Fremden, der in dieser verwitterten Gestalt den noch vor einem halben Jahre so blühenden jungen Mann nicht erkannte. „Einen Schmied? Und sucht Ihr vergessens?“ versetzte der Maler. „Und dennoch,“ war die Antwort des Alten, der den seinen Spott des Malers nicht verstand, der in dessen Antwort lag, „wir suchen einen Grobshmieb namens Quentin.“ „Quentin? So heiße ich, ihr Herren.“ „Ihr? Unmöglich! Der Quentin, den wir suchen, war ein lebenslustiger, blühender, junger Mann.“ „Er war es und ist es nicht mehr,“ erwiderte der Maler mit zitternder Stimme, welche verrieth, daß er die mit ihm vorgegangene Veränderung wohl fühle. „Seht mich genauer an, ob Ihr mich nicht wiedererkennt.“ „Ich kann es kaum fassen. Diese Veränderung? Eure Werke erregen die Verwunderung der Kunstkenner, und wir sind gekommen, Euch zu bitten, Euer neuestes Kunstwerk in Augenschein nehmen zu dürfen.“ „Meine Herren,“ sprach der Künstler, vor die Staffelei tretend, „mit diesem Werke ringe ich um mein alles, um mein Glück, mein Leben, und bei Gott, ich habe den Preis redlich erkämpft. Seid Ihr nur aus Neugierde hierher gekommen, oder steht Ihr als Schiedsrichter vor mir, als redliche unparteiische Richter?“ „Wir stehen hier als unparteiische Richter.“

Der Künstler schlug den verhängenden Vorhang zurück und betroffen standen die beiden Fremden vor dem Werke des jungen Meisters. „Und Ihr habt dieses Werk selbst geschaffen?“ fragte

der jüngere erstaunt. „Seit zwei Monaten arbeite ich daran.“ „Gestattet mir, Euch die Hand zu drücken und Euch für meinen Zweifel an Eurer Kunst um Verzeihung zu bitten. Bis jetzt glaubte ich, Ihr schmücket Euch mit fremden Federn, aber ich bin beschämt. Ihr seid ein Genie, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn Ihr mir erlauben wöllt, Euer Schüler zu werden.“ Stumm stand der Alte vor dem Bilde, dasselbe bewundernd betrachtend, während des jungen Künstlers Herz fast hörbar pochte. Endlich wandte sich der Alte zu ihm und sprach: „Ihr habt den Niederlanden und Euch selbst großen Ruhm erworben. Seid nun in meinem Hause willkommen, wo Ihr — mit Sehnsucht erwartet werdet.“

Nach einem Monat wurde ein junges Paar getraut; auf dem Altare der Kirche, in welcher die heilige Handlung vollzogen wurde, prangte ein Meisterwerk der bildenden Kunst, eine Grablegung Christi, rechts den heiligen Johannes, links Johann den Märtyrer darstellend, gemalt von der Hand des eben mit der Geliebten auf ewig verbundenen jungen Ehemannes.

Der Held dieser Erzählung ist Quentin Messis, der historische sogenannte Schmied von Antwerpen, der sich von einem einfachen Eisenarbeiter zu einem berühmten Maler emporgeschwungen hat. Er wurde 1450 zu Antwerpen geboren und zeichnete sich dadurch aus, daß er es wagte, nicht nur lebensgroße, sondern auch lebenswahre Gestalten zu malen, Gestalten mit Blut und Leben, nicht Puppen, sondern wirkliche Menschen mit Geist und Leidenschaft. Sein bedeutendstes Werk ist die in der Erzählung erwähnte Grablegung Christi, welche sich im Museum zu Antwerpen befindet. Quentin Messis starb hochgeehrt im Jahre 1529 in seiner Vaterstadt Antwerpen.

Mannigfaltiges.

(Die Zahl der preussischen Richter im Verhältnis zu der Bevölkerung). Dem 20. Jahrgang des „Jahrbuches der preussischen Gerichtsverfassung“ ist zu entnehmen, daß im preussischen Staat je ein Mitglied des Oberlandesgerichts auf 103 532 Einwohner, ein Mitglied des Landesgerichts auf 25 973 und ein Amtsrichter auf 11 438 Einwohner kommt. Von den einzelnen Oberlandesgerichten hatte verhältnismäßig die meisten Richter das Kammergericht, wo 64 348 Einwohner auf einen Richter kommen; doch ist zu berücksichtigen, daß das Kammergericht in Strafsachen und in Sachen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit eine größere Kompetenz als die übrigen Oberlandesgerichte hat. Demnach haben die meisten Richter die Oberlandesgerichte Frankfurt a. M. und Rassel, wo auf 83 092 und 83 665 Einwohner ein Mitglied kommt, die wenigsten die Oberlandesgerichte Breslau und Naumburg mit 132 014 und 137 237 Gerichtseingesessenen auf jedes Mitglied. Vor 10 Jahren kam beim Kammergericht schon auf 57 443 Einwohner ein Mitglied. Unter Zugrundelegung letzterer Verhältniszahl müßte das Kammergericht 73 statt 64 Mitglieder haben. In der Zahl der Landrichter zeigen die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke ebenfalls bedeutende Verschiedenheiten. Im Bezirk Köln kommt auf 31 955, im Bezirk Kiel auf 32 093 Einwohner ein Mitglied des Landesgerichts, im Kammergerichtsbezirk bereits auf 20 917, im Bezirk Königsberg auf 20 618 und im Bezirk Frankfurt a. M. auf 18 951 Einwohner. Von den einzelnen Landesgerichten hatten die meisten Einwohner auf jeden Richter Aachen mit 43 428, Landsberg a. W. mit 37 095, Slogau mit 37 054, Münster mit 36 965, Greifswald mit 36 233 und Düsseldorf mit 36 177, die wenigsten Frankfurt a. M. mit 14 167, Berlin I mit 14 096, Elst mit 14 000, Memel mit 12 694 und Hedingen mit 8 261 Einwohnern auf jedes landgerichtliche Mitglied. Im Bezirke des Landesgerichts II Berlin (für den Umkreis von Berlin) kamen noch einmal so viel (28 425) Gerichtseingesessene auf jeden Landrichter als im Bezirke des Landesgerichts I. Diese Verschiedenheiten sind natürlich auf die ungleiche Zahl der Civilprozesse, welche zumeist von Verkehr und Handel, sowie den Eigenthümlichkeiten der Großstadt und des platten Landes abhängen, und auf die nicht minder ungleiche Zahl der Strafprozesse zurückzuführen.

(Eine bange Viertelstunde). Ein peinlicher Zwischenfall hat sich, der „Post“ zufolge, vor einigen Tagen bei Gelegenheit eines größeren Mahles in einem Berliner vornehmen Hause zugetragen. Der Wirth, ein leidenschaftlicher Sammler von Alterthümern, zeigte eine werthvolle Münze, die, wie er behauptete, nur noch in drei Stücken auf der ganzen Erde vorhanden sei. Die Münze wanderte von Gast zu Gast herum, kehrte aber zu allgemeiner Verwunderung nicht zu ihrem Besitzer zurück. Der lebenswürdige Wirth suchte mit der Bemerkung, daß sich die Münze beim Aufräumen schon wieder finden würde, die Gesellschaft zu beruhigen. Die Stimmung aber, die vorher bereits sehr animirt gewesen war, wollte trotz des reichlich gespeibeten Champagners nicht wiederkehren. Immer und immer wieder wurde gesucht, bis einer von den Anwesenden den Vorschlag machte, daß immer je zwei von den Gästen sich einander untersuchen sollten, da die Münze leicht in einer Falte der Kleidungsstücke haften geblieben oder in eine Tasche gerutscht sein könne. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und schon war man im Begriff, zur Ausführung desselben zu schreiten, als ein Herr kreidbleich sich erhob, um für seine Person gegen eine Durchsuchung Verwahrung einzulegen. Die Wirkung kann man sich denken. Der Wirth sprach sich nun ebenfalls gegen eine Durchsuchung aus und versuchte auf alle Weise die Aufmerksamkeit seiner Gäste von der peinlichen Angelegenheit abzulenken. Aber wie Gewitterwolke lag es über der Gesellschaft, die Speisen, die von den Dienern aufgetragen wurden, blieben unberührt, ungewürdigt standen die Weine in den Gläsern ab, und die Blicke aller waren scharf auf den Herrn gerichtet, der vorhin gegen die Durchsuchung Einspruch erhoben hatte. Endlich, nachdem schon von verschiedenen Seiten der Wunsch nach Aufhebung der Tafel rege geworden war, trat ein Diener ins Zimmer, in der Hand die verhängnißvolle Münze, die, zwischen zwei Tellern liegend, in der Küche gefunden worden war. Wie von einem schweren Alp befreit, athmete ein jeder auf. Die Münze war gefunden, und zwar in einer Weise, daß jeder Verdacht aus-

geschlossen erschien. Was aber konnte den Herrn vorhin zu seinem Einspruch veranlaßt haben? Das Räthsel löste sich bald. Nachdem die erste Aufregung vorüber war, klopfte der Betreffende an sein Glas, zog seine Börse aus der Tasche und entnahm ihr die nämliche Münze, die der Wirth vorhin als so außerordentlich selten gepriesen hatte. Aus Höflichkeit hatte er verschwiegen, daß auch er eine solche Besitze. Wenn man sie also bei einer Untersuchung in seiner Tasche gefunden hätte, so wäre er ohne Zweifel in den Verdacht gerathen, sie entwendet zu haben. „Sie können sich denken“, fügte er hinzu, „daß die eben vergangene Viertelstunde die schrecklichste meines Lebens gewesen ist und malen Sie sich nur aus, was aus mir geworden wäre wenn sich die verlorene Münze nicht wiedergefunden hätte!“

(Zu ehrlich und darum Betrüger). Ein Breslauer Geschäftsmann bestellte bei auswärtigen Firmen Waaren, indem er angab, daß er sie zu der und der Zeit bezahlen werde. Die Waaren befanden sich noch unterwegs, als die Verhältnisse des Bestellers sich derart verschlechterten, daß er sich sagen mußte, er sei nicht mehr zahlungsfähig. Der Besteller theilte dies den Firmen mit und bat sie, die Waaren zurückzunehmen, da er sie nicht bezahlen könne und die Absender nicht schädigen wolle. Die Absender hielten dies aber nur für eine Ausflucht, um die Bestellung rückgängig zu machen. Sie erklärten also, daß die Waaren einmal abgegangen seien und der Besteller sie annehmen müsse. Der Besteller empfing die Waaren und bezahlte sie nicht. Nun wurde er von den Absendern des Betrug besuldbig, weil er ihnen vorgespiegelt, daß er die Waaren an dem und dem Tage bezahlen werde. In diesem Sinne angeklagt, stand der ehrliche Mann kürzlich vor der unter dem Vorsitz des Landesgerichtsraths Wagner tagenden II. Strafkammer. Da die Beweisaufnahme das Erzählte ergab, endete die Verhandlung mit der Freisprechung des Angeklagten.

(Eine interessante Begebenheit aus dem Leben der Störche) wird aus dem Dorfe Steinbeck bei Königsberg berichtet. Auf einem dortigen Scheunendache befindet sich ein Storchnest, und dem achtzehnjährigen Hirten des Besitzers war es nun in den Sinn gekommen, in diesem Frühjahr sich unter Benutzung der Dachleiter in den Besitz eines Storchestes zu setzen und dieses durch ein Huhn ausbrüten zu lassen. Der Versuch mißlang aber, denn die Störchin wehrte sich so energisch, daß der Junge stets das Weite suchen mußte. Eines Tages gab es auf dem Neste offenbar eine große freudige Erregung, und bald erkannte man auch den Grund, denn vier kleine Hälfe reckten sich aus dem Strauchwerk empor, um den ersten Blick in die sonnige Welt zu thun. Jetzt überkam den Hirten erst recht die Begierde, sich in den Besitz eines jungen Storches zu setzen, und so unternahm er bald darauf, als er die Störchin schlafend, den alten Storch aber auswärts glaubte, den 9 wagtigen Aufstieg aufs neue. Schon hatte er einen jungen Storch unter den Flügeln der sorglos schlafenden Mutter hervorgeholt und begann den Rückweg anzutreten, als die Störchin erwachte und sich wüthend auf den Räuber stürzte. In diesem Augenblicke kam auch der alte Storch nach Hause, der sich nun gleichfalls an der Verfolgung des Knaben betheiligte, so daß es jetzt Schnabel- und Flügelhebe auf den gänzlich wehrlosen Hirten herabregnete. Eiligt ließ er den jungen Storch los, der nur wenige Schritte hinabrollte und dann in einer Vertiefung des Strohdaches liegen blieb. Nun ließ das Storchpaar von weiterer Züchtigung ab und wandte seine ganze Aufmerksamkeit und Fürsorge dem im Dachloch hockenden Sprößling zu, den es bei den Flügeln ersah und zum Nest emportrug. Der Hirt aber war derart braun und blau geschlagen und gestochen, daß er mehrere Tage unfähig war, seinen Dienst wahrzunehmen.

(Ueber die Spargelernte) ging vor einiger Zeit eine auch von uns übernommene Nachricht eines Thüringer Blattes durch die Presse; die Ernte sei in diesem Jahre in Braunschweig so reich ausgefallen, daß das Pfund Spargel nicht zu 5 Pf. zu verkaufen sei und daß man selbst die Rübe damit füttere. Diese Nachricht erweist sich als eine Fabel. Die diesjährige Spargelernte ist, wie auch in den Jahren 1890 und 1891, keine normale. In den heißen Tagen am Ende des Monats Mai und Anfangs Juni wurden übermäßig viel Spargel gestochen, die ungenügende Witterung der letzten Zeit hat indessen die Ernte sehr beeinträchtigt, so daß der Ertrag um mindestens 2500 Centner gegen denjenigen des Jahres 1889 zurückbleibt. Infolge dessen hat beispielsweise die Aktien-Spargelbau-Gesellschaft in Braunschweig ihren kontraktlichen Verpflichtungen nicht nachkommen können. Der Einkaufspreis wird seitens dieser Gesellschaft von Beginn der Saison festgesetzt, und es bezahlen in diesem Jahre die Konzentfabriken den Züchtern für erste Qualität 55 Pf., für zweite Qualität 35 Pf. und für dritte Qualität 15 Pf. für das Pfund.

(Theure Blicke). Vor dem Polizeigericht in Newyork stand kürzlich ein junger Mann unter Anklage wegen „Liebesblicke“, die er in einem Pferdebahnmagen abgefeuert hatte. Zwei ihm gegenüber sitzende Damen fühlten sich „getroffen“ (der junge Mann schielt etwas!) und so wurde er in jedem Falle mit 5 Dollar bestraft.

(Ueber die Lynchung eines Deutschen in Amerika) weiß das „Z. Bl.“ folgendes zu erzählen: Vor drei Jahren verschwand nach größeren Unterschlagungen der Bureauvorsteher eines Berliner Rechtsanwalts, namens Richter; er ließ hier seine Frau und seine zwei Kinder in äußerster Noth zurück und wandte sich nach Texas, wo er mit einem Mädchen eine neue Ehe einging. Durch einen Bekannten aus der alten Heimat wurde das Vorleben Richters bekannt und dieser wegen Bigamie zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; seine zweite Frau wurde darüber wahnsinnig. Die Bewohner von Worth, wo sich dieses Drama abgespielt, wurden darüber so erbittert, daß sie in das Gefängniß eindringen und Richter am nächsten Baum aufhängen. Die rechtmäßige Frau Richters ist bereits im vergangenen Jahre gestorben. Richter war demnach zur Zeit seiner Abnung hiervon gehabt, so wäre ihm der Strick, so sehr er ihn verdient, erspart geblieben.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Juli bis 1. Oktober d. J. haben wir folgende Holzverkaufs-terminen anberaumt:
 Montag den 18. Juli d. J. im vormittags 10 Uhr im Jahnke'schen
 Montag den 22. August d. J. im vormittags 10 Uhr im Ober-Krüge
 Montag den 19. Septbr. d. J. im vormittags 10 Uhr zu Penjau.
 Zum öffentlichen Ausgabot gegen Baarzahlung gelangen nur Brennholzsortimente aus dem Belfau Guttau und zwar: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.
 Thorn den 23. Juni 1892.
 Der Magistrat.

Die Lieferung von 1000 cbm Klamotten (Ziegelbruch) soll im öffentlichen Ausschreibungsverfahren vergeben. Angebote sind bis zum Öffnungstermin den 25. dieses Monats vormittags 9 Uhr mit Aufschrift "Angebot auf Lieferung von Ziegelbruch" anzulegen.
 Angebotsbogen und Bedingungen gegen 70 Mk. postfrei.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Fordon den 12. Juli 1892.
 Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.
 Matthes.

Gänzlicher Ausverkauf.
 Zu herabgesetzten Preisen verkauft sämtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Kloben aus. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.
 Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Billigste Bezugsquelle.
 Größtes Lager Uhren aller Art. Reparaturen werden auf das sauberste und billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.
 Die Arbeiten werden nur von Gehilfen, nicht von Lehrlingen, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.
 C. Preiss, Culmerstr. 2.



Färberei & Garderoben-Reinigung
 Handschuhwäscherei & Färberei.
 Neu! Glanzbesetzung bei geringen Kammernstoffanzügen. Neu! Aufkämpfen von gedrücktem Samt.
 Dekatranstalt für alle Stoffe.
 Strumpf- & Tricotagen-Strickerei.
 Dampf-Bettfedern-Reinigung.
 Keine Annahmestelle, alles eigene Arbeit.
 A. HILLER
 gegenüber Museum.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar“
 ist **Crème Grollich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc.
 Preis 1.20 Mark. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
 J. Grollich in Brünn.
 Crème Grollich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
 Künftig in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
 Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
 Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grollich“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Sämmtliche Böttcherarbeiten werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rocha, Böttchermeister im Museum (Keller).
 Kloak- und Maurereimer stets vorräthig.
Die Holzhandlung von **A. Finger** offerirt: eichen Nutzholz für Böttcher u. Stellmacher, eichen, birken und kiefern Brennholz in allen Klassen, fertige Bohlenstücke und dicke Stangen zu soliden Preisen; auch mehrere Mille weiße Ziegel ab Glienke. Nähere Auskunft bei A. Finger, Biaste bei Podgorz, und P. Begdon, Thorn Gerechtst.

Billige Ausgaben!!
Lieder u. Klavierstücke aus dem Musik-Verlage von **Siogismund & Volkering** in Leipzig. Beste u. billigste Bezugsquelle von Büchern und Musikalien. Verzeichnisse kostenfrei.
Neu! Gründers Mortein.
 Auerkannt bestes Infektenpulver, unfehlbar wirkend. Depot bei Herrn **J. Sellner, Farben- und Tapetenhandlung, Gerechtigkeitsstr.**

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampftrieb

gegründet 1817
 empfiehlt sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.
 Preislisten werden franco zugesendet.

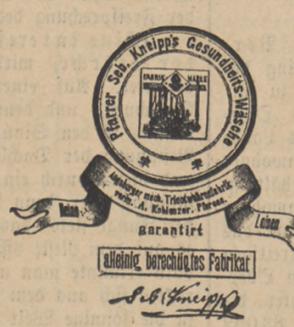
Tappiche in allen Qualitäten.

Als angenehmstes und gesündestes Tragen während der jetzigen Witterung sind nur

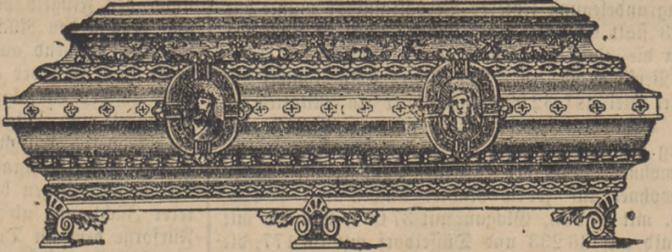
Pfarrer Seb. Kneipp's rein leinene Tricot-Unterkleider

zu empfehlen.
 Nur echt, wenn mit Fabrikmarke und Unterschrift des Herrn Pfarrers; vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Lewin & Littauer.



Bahnhof Schönsee.
Militär-Pädagogium von Direktor Dr. Herwig. Beste Lehrkräfte. Sicherer Erfolg. Prospette gratis.
Nähmaschinen!
 Sochärmige Singer mit elegantem Kasten und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
 Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson), Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschmangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
 Coppernikusstr. 22.
 Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.



Metall- und Holzsäрге

Sterbehenden, -Rissen und -Decken
O. Bartlewski, Seglerstraße 13.
 billigt bei



G. Hirschfeld, Thorn,
 Dampfabrik für Branntweine u. Liqueure.
 Segründet 1848.
 Prämiirt auf den Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg, Graz (Steiermark), Weltausstellung Melbourne sieben Preise, empfiehlt ihren neu fabrizirten

Krafttrunk.

(Eingetragen im Markenregister unter Nr. 16.)
 Dieser wohlschmeckende, kräftigende Eierliqueur wird nach ärztlichen Gutachten mit großem Erfolge bei Reconvalescenten und Personen schwächerer Konstitution angewendet werden.
 Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die Gesundheit fördernder Ingredienzen ist derselbe als ein Hausmittel jedermann bestens zu empfehlen.
 Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.
 Preis pro Originalflasche Mark 2.50.
 Im Engros-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

Echte Medicinal-Ungarweine
 direkt von Produzenten bezogen.
Spezialität: Menseser-Ausbruch für Blutarmer und Bleichsüchtige, in 1/2 und 1/3-Flaschen zu haben bei
W. Cowalski, Culmsee.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
 Vortügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

Kieferne Bretter und Bohlen,

feine Tischlerwaare, II. Klasse, Sopf und Brak, sowie
Mauerlatten, Rarrdielen etc.
 werden billigt ausverkauft.
Julius Kusel.

Handschuh-Fabrik.
F. Menzel, Thorn.
 Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe, Hosenträger, Cravatten.
 HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
 Coppernikusstrasse 22.
 Technicum Mittweida - Sachsen - Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX, Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Darf selbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1.20 in Briefen, inkl. Frantatur.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erhaltung, Herzensschub. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.
Frauen Schönheit ist eine Zierde!
 Nur Bergmann's Lanolin-Schwefelmilchseife verschönert den Teint, verleiht der Haut jugendliches Aussehen. Allein bei **Anton Koczvara, Drog. u. Parf.**

Neu-Lackirungen von Equipagen, Blechfachen u. s. w. sowie
Maler- u. Anstreicher-Arbeiten inkl. Reparaturen von Maurerarbeiten werden schnell, sauber, dauerhaft und billigt ausgeführt von
R. Sultz,
 Malermeister u. Lackirer
 Mauer- u. Breitestr. Ecke 22.
 Ferner empfehle zu den billigsten Preisen die neuesten und schönsten
Tapeten.

Einen Jagdwagen hat billig zu verkaufen
W. Steinbrecher,
 Malerstr., Tuchmacherstr. Nr. 1.
 Eine seit 50 Jahren bestehende
Bäckerei in guter Lage Thorn's ist von sofort zu verpachten. Zu erfr. in der Exped. d. Blg.